

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach ausliegendem Tarif.

Des Ausgleichs letzter Akt.

Budapest, 6. Mai.

Muthig rüsten sich beide Regierungen zur allerlehten Kraftanstrengung. Es gilt, die Abmachungen, über welche sich das dies- und jenseitige Ministerium in den Ausgleichsfragen geeinigt haben, um jeden Preis in den Parlamenten durchzubringen. Schon hat der österreichische Ministerpräsident die verfassungstreuen Klubs für heute Abends zu sich gebeten, um ihnen in seinem liebenswürdigsten Kommandoton Eröffnungen über die neuen Stipulationen zu machen. Ob Herr v. Tisa der liberalen Partei gegenüber in gleicher Weise vorzugehen gedenkt, ist bis zur Stunde unbekannt; so viel ist aber sicher, daß heute bereits die offiziellen Schreckenberger aufstanden, welche bald mit der Beseitigung jenes Kabinetts, welches den Ausgleich nicht durchzuführen vermag, bald mit der Auflösung jenes Parlaments drohen, welches dem abgeschlossenen Pakt seine Sanction verweigern wollte.

Auf die Details der neuen Stipulationen werden wir nicht allzulange zu warten haben. Heute Abends noch werden sie die Klubs des Reichsrathes in Erfahrung bringen und Herr v. Tisa wird sonach nicht weiter in der Lage sein, dieselben mit dem Schleier des Amtsgeheimnisses zu umgeben. Mit allzu großer Spannung braucht man den Details ohnehin nicht entgegenzusehen; neben der fauberen Bescheerung, welche das ungarische Kabinet hinsichtlich der Achtzig-Millionenschuld heimbringt, vermag es noch einige sehr energische Konzentrationen nach rückwärts aufzuweisen, und nach heute vorliegenden Meldungen haben die Oesterreicher in den Fragen der Bankfirma, der Wizegouverneur und der Partizipation der beiden Staaten am Neingewinne der Bank den Sieg davongetragen. Wie es mit dem Kaffeozolle bestellt ist, darüber schweigen die offiziellen Drakel und bedenklich zum Mindesten ist dieses Schweigen.

Indessen nachgerade hat in den politischen Kreisen Ungarns hinsichtlich der Ausgleichsfragen eine solche Apathie platzgegriffen, daß man derartigen Bagatellen, wie dem Kaffeozolle, gar kein Interesse mehr abgewinnt und auch die größeren oder kleineren Siege der Oesterreicher nicht mehr zählt, sondern diese resignirt als etwas nahezu Selbstverständliches hinnimmt. Vielleicht erblickt die

ungarische Regierung in dieser Apathie die allerlebhafteste Gefahr für das Zustandekommen des Ausgleichs, denn sie will sich — wie es scheint — bemühen, durch ein neues äußerstes Mittel die Geister zu stimuliren und doch gleichzeitig nach einer anderen Richtung hin abzulenken. Da alle Mittel fehlgeschlagen, wird endlich die Orientkrise als Rettungsmittel herangezogen. Man legt den Parlamenten die Vorlage wegen Bedeckung des Sechzig-Millionen-Kredits vor und thut so, als ob die große Aktion, in welcher dieser Kredit seine Verwendung finden soll, unmittelbar vor der Thür stünde; und nun hebt die salbungsvolle Predigt an, welche die Gläubigen feierlich ermahnt, um Gotteswillen den Ausgleich von der Tagesordnung verschwinden zu machen, denn die bevorstehende äußere Aktion der Monarchie erheische dringend den inneren Frieden.

Gewiß wünschen auch wir, daß endlich der Ausgleichsjammer ein Ende nehme, aber gegen die versuchte Verquickung der äußeren Fragen mit dem Ausgleichse kann nicht nachdrücklich genug Einsprache erhoben werden. Ja, wenn wir eine großartig angelegte Aktion zur Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen, eine Aktion an der Seite Englands zu gewärtigen hätten, dann wäre diese Verquickung einigermaßen berechtigt, dann besäße das Argument auch Gewicht. Unter den gegebenen Umständen aber enthält eine solche Verquickung eine kraße Unwahrheit, denn jene Aktion, die in Vorbereitung ist und von der bereits die Späßen auf dem Dache pfeifen, die feierliche Heimbegleitung der bosnischen Flüchtlinge durch österreichisch-ungarische Bataillone hat mit der Beilegung der inneren Wirren nichts zu schaffen und ist an sich nicht werth, daß die Ausgleichsverhandlungen auch nur um einen Tag abgefürzt werden. Die Regieure der Okkupationsstragödie freilich sehnen sich nach „innerer Ruhe“, aber sie verstehen darunter nicht sowohl die Beendigung des Ausgleichsstreites, als vielmehr einen Zustand, in welchem die Parlamente sich für einige Zeit als entbehrlich erweisen, und dieser Zustand ist eben erst dann zu schaffen, wenn nach Botirung der Bedeckung für den 60 Millionenkredit die Parlamente auch hinsichtlich des Ausgleiches ihre Schuldigkeit gethan haben.

Aus anderen Gründen, die wir oft genug

erörtert haben, wünschen wir, daß der Ausgleich — wenn der Inhalt der neuen Stipulationen es nicht vollständig unmöglich macht — endlich Gesetzeskraft erlange. Damit dieses aber der Fall sein könne, müssen endlich doch Garantien hinsichtlich des guten Willens der anderen Seite und insbesondere des jenseitigen Parlaments geboten sein. So lange das ungarische Abgeordnetenhaus sich regelmäßig mit der Absolvirung des ihm vorliegenden Pensums an Ausgleichsgejetzen beieit, wird immer das österreichische Abgeordnetenhaus — mag man es mit der Auflösung bedrohen oder nicht — hinterher mit Modifikationen und Nergeleien hervortreten. Man lasse einmal dem österreichischen Parlamente den Vortritt und warte ruhig die Resultate der jenseitigen Berathungen ab; ob eine Einigung dann zu Stande kommt oder nicht, auf jeden Fall wird dem ungarischen Parlamente die wenig würdige Rolle erspart, einen bereits gefaßten Beschluß abermals rückgängig machen zu müssen.

Budapest, 6. Mai.

* Die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hält morgen Abends eine Konferenz, in welcher die Regierung, wie wir erfahren, die neuesten Wiener Ausgleichs-Stipulationen vorlegen wird, um die Ansicht der Partei über dieselben kennen zu lernen. Uebrigens hat der Ministerpräsident die in Rede stehenden Bestimmungen schon während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses im Ministerzimmer mehreren hervorragenden Mitgliedern der Partei mitgetheilt.

* Die „Bud. Kor.“ schreibt: Nachdem begründete (?) Aussicht vorhanden ist, daß die Erledigung des Ausgleichs binnen drei Wochen möglich sein wird und damit nicht nur die Nothwendigkeit entfällt, das Provisorium nochmals zu verlängern, sondern auch alle Schwierigkeiten bezüglich Feststellung der quotenmäßigen Auftheilung der gemeinsamen Ausgaben wegfällen, werden die beiden Regierungen jetzt ohne Bezug die parlamentarische Verhandlung der Ausgleichsvorlagen urgiren, so daß in diesem Falle bloß die Indemnität für das Budget für noch einen Monat votirt werden muß und die Delegationen sodann Ende Mai, spätestens in den ersten Tagen des Juni zusammentreten, nachdem die gemeinsamen Ausgaben für das erste halbe Jahr schon votirt sind. Von der Schaffung eines wie immer gestalteten längeren Provisoriums war zwischen den beiden Regierungen nicht die Rede.

Nach der Gröfßnung der Ausstellung.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 3. Mai.

Zweimal ist die Sonne aufgegangen, seit hundertfacher Kanonendonner die feierliche Gröfßnung der Weltausstellung verkündet hat, und noch immer hat sich die Festbestimmung der Bevölkerung nicht verflüchtigt. Paris kann sich für's Erste noch nicht entschließen, das Sonntagskleid abzulegen und wieder in die Arbeitsblouse zu fahren. Keine einzige von den zehntausend Fahnen und Bannern in den Farben aller Nationen ist verschwunden, die seit dem Vorabend des 1. Mai vor allen Fenstern und über allen Ladenthüren und Hausthoren flattern und deren Buntheit ein neues Element der Schönheit in die koloristisch etwas einförmige Physiognomie der Pariser Straßen bringt. Es thut dieser Stadt so wohl, sich wieder einmal nach Herzenslust schmücken zu können, sie ist so glücklich, wieder einmal ganz und rückhaltslos fröhlich sein zu dürfen, daß sie am liebsten dem flüchtigen Augenblicke „halt!“ zurufen und die schönen Stunden des Völkerfestes nach der bibelbeglaubigten Wundermethode Josua's, der die Sonne stillestehen geheißen, verlängern möchte.

Von mir hat man wohl anlässlich der vorgestrigen Gröfßnungsfeier der Weltausstellung keinen Enthusiasmus erwartet; ich wäre eines solchen nicht fähig gewesen. Ich habe schon zu häufig derartige Feste und Schaustellungen gesehen, als daß sie mich noch zur Begeisterung entzünden könnten. Der offizielle Apparat ist sich im alten Europa allenthalben gleich. Es sind immer dieselben Uniformen, dieselben Ordensbänder und Sterne, es ist immer dasselbe Kanonendonner und Bajonnetglitzern, dasselbe prahlerische Hervorkehren der dekorativen Seite des trüben und barbarischen Militarismus, dieselbe hohle, aufgeblasene Förmlichkeit, die nur noch die Naitösten über ihre

innere Nichtigkeit zu täuschen vermag. Dieser theatrale Glanz übt unfehlbar einen mächtigen Eindruck, wenn man ihn zum ersten Male sieht; allein er verliert vollkommen sein Prestige, wenn man Gelegenheit gehabt hat, ihn häufig und in nächster Nähe zu beobachten; das Auge, das sich an ihn gewöhnt hat, unterscheidet ganz gut auch unter dem prächtigen Helm und Federhute eine nichtsagende und alberne Physiognomie und erräth auch hinter der dicksten Goldstickerei eine feierliche und pompöse Langweile. Die Szene, die sich auf der Plattform der großen Trocadero-Kaskade vorgestern Nachmittags abspielte, die von Niemandem gehörte Ansprache des französischen Bauteurministers und die charakteristisch kurzathmige Antwort des Marschalls Mac Mahon, der erste Mundgang des Präsidenten der Republik und seiner prinzipialen Begleiter durch die Ausstellung haben mich also nur höchst mittelmäßig interessiert. Allein die Gröfßnungsfeier hatte neben ihrer offiziellen auch noch eine volkstümliche Seite und diese war im höchsten Grade anziehend und bemerkenswerth.

Um sie zu beobachten, durfte man jedoch nicht auf den Ausstellungsplatz gehen, dessen Unfertigkeit trotz mehr oder minder geschickter Maskirung aus den Pfützen der Hofräume, aus den vernagelten Eingängen der meisten Abtheilungen und aus den alle Winkel füllenden Haufen diskret verhüllter Risten und Ballen hervorsprang; man mußte vielmehr die Stadt durchwandern und sich unter die Menge mischen, welche den Abend auf den Boulevards wogte. Hier konnte man erst die wahre Bedeutung der Weltausstellung und ihres Gröfßnungstages für Frankreich und speziell für Paris erkennen. Die Stadt hatte seit ihren großen Mißgeschicken einen Witwenschleier getragen. Daß der siegreiche Feind durch seinen insolenten Paradeschritt ihr Straßenpflaster entweiht, daß ein unseliger Bürgerkrieg kurz darauf sie mit Blut und Brand und Graus erfüllt hatte, büßte sie mit einer tiefen Trauer,

die mit der Zeit ihrer Physiognomie einen fremdartig melancholischen Ausdruck gab. Für den Kommune-Aufstand hatte das Land sie grausam bestraft, indem es sie ihres Ranges einer offiziellen Hauptstadt verlustig erklärte und den Regierungssitz mit den Kammern nach Versailles verlegte. Diese Epoche der Trauer, der Demüthigung und Selbstkasteiung hat nun mit dem 1. Mai ein Ende genommen. Paris hat seine schwarzen Kleider abgelegt und wieder den Königsmantel um seine Schultern gehüllt. Die Gröfßnungsfeier der Ausstellung bedeutete für Paris die Wiedereinführung in die Würde einer Herrscherin unter den Städten und die endgiltige Verjüngung zwischen dem Lande, das seine Armeen 1871 gegen Paris hatte marschiren lassen, und seiner gebemüthigten Hauptstadt; für Frankreich bedeutet sie das Ende einer Periode des Verfalls und den Anfang eines neuen und gewaltigen Aufschwunges. Das Land hatte seine Stellung unter den Völkern Europa's durch den Krieg verloren, und es hat sie nun durch die friedliche Arbeit wiedererrungen. Die Pariser begrüßen mit unendlicher Begeisterung das tausendfache Erscheinen der nationalen Tricolore, die sich seit acht Jahren gleichsam beschämt, verborgen gehalten hatte und nun stolz und glorreich wieder in allen Lüften flattert. Die republikanische Arbeit hat die Schmach der kaiserlichen Niederlagen von der Fahne Frankreichs abgewaschen und alle Welt begriff am 1. Mai, daß die Weltausstellung eine große und genügende Revanche für Sedan sei.

Jetzt, da dieselbe eröffnet ist, dürfte es nicht unpassend sein, einige Worte über die Stellung zu sagen, welche die politischen Parteien Frankreichs gegenüber dem großen nationalen Werke einnehmen. Die Reaktionsäre und besonders die Bonapartisten können es der Republik einfach nicht verzeihen, daß sie die Kühnheit gehabt hat, eine Weltausstellung zu veranstalten, und das hat seine guten Gründe. Die Bonapartisten haben

* Offiziös wird heute berichtet, daß Mitte dieser Woche in beiden Parlamenten die Vorlage, betreffend die Bedeckung des 60 Millionencredits, eingebracht werden soll. Für morgen Abends ist bereits in dieser Angelegenheit hier eine Konferenz des Klubs der liberalen Partei in Aussicht genommen. Motivirt wird die Vorlage damit, daß die wieder begonnenen russisch-englischen Verhandlungen als das letzte Stadium der Orientkrise angesehen werden müssen. Was die Bedeckungsmodalität betrifft, so wird von österreichischer Seite die Kontrahierung einer gemeinsamen Anleihe entschieden perhorreszirt.

* Die „Bud. Kor.“ meldet: Die Regierung unterbreitet demnächst dem Reichstage einen aus drei Paragraphen bestehenden Gesetzentwurf über die Regelung der Achtzig-Millionen-Schuld, in dessen Einleitung, wie in der Einleitung des Gesetzes 15:1867, mit Berufung auf die §§. 53 und 54 des Gesetzes 12:1867, ausgesprochen wird, daß Ungarn bloß aus Billigkeit einen Theil (welchen Theil? Die Red.) der Achtzig-Millionen-Schuld übernehme. Im Sinne dieses Gesetzentwurfes verpflichtet sich Ungarn bloß Oesterreich und nicht der Bank gegenüber, einen Theil der Achtzig-Millionen-Schuld in der Weise zu tilgen, daß während der nächsten zehn Jahre der den beiden Staaten zufallende Antheil am Reingewinne der Bank abgeschrieben werde und Ungarn nachher für den Rest der übernommenen Schuld Annuitäten gibt, die der auf Ungarn entfallenden jährlichen Durchschnittsquote dieses Reingewinn-Antheiles gleichkommen. Oesterreich hat mit der Nationalbank diesbezüglich ein besonderes Uebereinkommen zu treffen.

* Ueber den Stand der Ausgleichs-Affaire liegen heute folgende Mittheilungen vor: Die Sektionsräthe Köffinger und Niebauer haben gestern in einer mehrstündigen Konferenz auf Basis der zwischen den beiderseitigen Regierungen getroffenen Vereinbarungen den Text jener Modifikationen festgestellt, welche von jeder Regierung in dem betreffenden Oberhause bei der Verhandlung des Bankgesetzentwurfes und des Bankstatuentwurfes zur Ausgleichung der obshwebenden Differenzen beantragt wird. Die Zahl der Differenzen in den Beschlüssen der beiden Abgeordnetenhäuser ist 45, selbstverständlich größtentheils silarische Differenzen, wie z. B. „welche“ statt „insoferne“ u. s. w., die aber dennoch von Bedeutung sind. Die wichtigeren Aenderungen sind folgende: Die Firma wird analog allen übrigen Banken Europa's „Oesterreichisch-ungarische Bank“ lauten. Die Bestimmung im österreichischen Entwurfe, daß bei der Entscheidung über die Eskomptirung von Regierungswechseln wenigstens neun Mitglieder des Generalrathes anwesend sein müssen, fällt weg. Die Bestimmung, daß jeder Direktion das Recht der Suspendirung der ihr untergeordneten Beamten zusteht, fällt als selbstverständlich weg. Dem für Streitfälle statuirten Schiedsgerichte werden die Präsidenten der beiden obersten Gerichtshöfe alternierend präsidiren. Die Vizegouverneure werden auf Grund von Ternavor schlägen des Generalrathes durch die Regierungen ernannt. Der Staat partizipirt an dem Reingewinne der Bank über 7 Prozent. Der den beiden Staaten zufallende Antheil am Reingewinne wird im Statut selbst im Verhältnisse von 70 zu 30 festgestellt. Authentische Details über die getroffenen Abmachungen werden übrigens nicht mehr lange auf sich warten lassen, da solche heute den österreichischen Klubs bekanntgegeben werden. Für heute sechs Uhr sind die Klubs einberufen, um Mit-

theilungen der Regierung über den Stand des Ausgleichs entgegenzunehmen. Die Minister Auersperg, Pretis und Chlumetzky werden in den Klubs erscheinen. — Die österreichische Deputations-Deputation wird eine Sitzung halten, um den Bericht über die Verhandlungen der Achtzig-Millionenschuld festzustellen. Die Regierung wird die neue, auf die Achtzig-Millionen-Schuld bezügliche Vorlage gleichzeitig mit dem Deputationsbericht einbringen; heute Mittags fand diesbezüglich beim Ministerpräsidenten eine Berathung statt, an welcher Graf Urbna und Schriftführer Klier theilnahmen.

* Auch „Közvélemény“ schließt sich unseren Ausführungen, sowie jenen des „Napló“ bezüglich der Volksversammlungen um so bereitwilliger an, da es erst vor Kurzem auf die Gefahren jener Stagnation hingewiesen, welche im ganzen Lande den stets deutlicher erkennbaren Bestrebungen der äußeren Regierungspolitik gegenüber herrscht. Zu einer Zeit schweigen — sagt das genannte Blatt — in der die Regierung die Okkupation Bosniens und der Herzegowina vorbereitet, nicht nur der allgemeinen Stimmung in Ungarn zum Troste, sondern auch auf Kosten der vitalsten Interessen Ungarns — ist ein Verbrechen gegen uns selbst. Wir fordern daher unsere Prinzipiengeossen im ganzen Lande auf, ihren Gefühlen in imposanten Demonstrationen Ausdruck zu verleihen. Auch wenn das Versammlungsrecht beschränkt ist, können Volksversammlungen ungehindert abgehalten werden, sobald im Sinne des Was acht Bürger die Verantwortung übernehmen. Wir wollen nicht glauben, daß das Gift der Enttäuschungen sich der Nation bereits in dem Maße imprägnirt hat, daß sie nicht einmüthig dagegen protestiren könnte, wenn man eine zum Ruine Ungarns führende Politik inauguiren will.

* Zwei bedeutendere Parteiversammlungen haben gestern und heute im Somogyer und im Zalaer Komitate stattgefunden. In Kapoşvár trat gestern die Unabhängigkeitspartei des Somogyer Komitates zusammen, worüber ein Telegramm der „Egyetértés“ meldet, daß die sehr zahlreich besuchte Versammlung die von den Abgeordneten Emerich Szalay und Ludwig Mocsáry, dann von Julius Verhovay gehaltenen Reden mit sehr großem Beifalle aufnahm und daß auch viele Mitglieder des ehemaligen linken Centrums ihren Anschluß an die Unabhängigkeitspartei erklärten. Man beschloß, dahin zu wirken, daß in den acht Wahlbezirken des Somogyer Komitates nur solche Männer zu Abgeordneten gewählt werden sollen, welche das Programm der Unabhängigkeitspartei acceptiren. In einer vertraulichen Konferenz wurden schließlich die Maßregeln für die Organisirung der Partei im ganzen Komitate festgestellt. — In Zalaegerszeg hielt heute die liberale Partei des Zalaer Komitates eine Konferenz, in welcher, nach einem Telegramme des „P. Napló“, von der Partei die Unzufriedenheit mit der Regierung und die Nothwendigkeit einer neuen Parteibildung ausgesprochen wurde. Zu letzterem Zwecke wurde auf den 1. Juli eine Generalversammlung der Partei einberufen.

* Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hielt heute Nachmittags eine Sitzung, in welcher sie zunächst den Antrag des Abgeordneten Kajuch, das Quartiergeld der Kanzleibeamten des obersten Gerichtshofes und Kassationshofes auf 200 fl. zu erhöhen, in Berathung zog. In Anbetracht, daß die Annahme dieses Antrages die Erhöhung des Quartiergeldes einer ganzen Klasse von Kanzleioffizialen des Ministeriums nach sich

ziehen müßte und bei der heutigen Finanzlage eine solche Mehrausgabe nicht bewilligt werden könne, wurde der Antrag abgelehnt. — Ferner erledigte die Kommission ohne wesentliche Debatte und in zustimmendem Sinne die Gesetzentwürfe über Nachtragskredite von zusammen 1.223.700 fl., die das Kommunikationsministerium für die Kronstadt-Tömöser Eisenbahn, für die Donauregulirung, für den Bau strategisch wichtiger Straßenreden u. s. w. beanspruchte, dann die Gesetzentwürfe über die Besteuerung der Wälder und Alpenweiden im ehemaligen rumänisch-banater und illyrisch-banater Grenzregimente, über die Verlängerung des Termins für die Anmeldung von Weinrentenablösungs-Ansprüchen, über die gemeinsamen Nachtragskredite und über die Vermehrung der Kupferscheidemünze.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Sitzung vom 6. Mai. — Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Budget des Finanzministeriums, doch konnte nicht einmal der erste, auf die Centralleitung dieses Ministeriums bezügliche Titel erledigt werden, denn nachdem acht Redner gesprochen hatten und die Abstimmung erfolgen sollte, waren nicht mehr so viele Abgeordnete anwesend, als zur Beschlußfähigkeit des Hauses erforderlich sind. Sechs Redner variierten das Thema, daß unsere Finanzverwaltung keineswegs eine befriedigende sei; ihnen gegenüber vertheidigte der Finanzminister in gewohnter Weise seinen Standpunkt. Ein Redner aber legte sich die in unserem Abgeordnetenhanse selten vorkommende weise Beschränkung auf, nur über einen solchen Gegenstand zu sprechen, dessen er als Fachmann vollkommen Herr ist. Es war dies der Abgeordnete Wilhelm Jigmondy, der in einer längeren und vom Hause mit sehr großer Aufmerksamkeit angehörten Rede die Lage des Bergbaues in Ungarn beleuchtete und sehr beachtenswerthe Vorschläge zur Hebung des Montanwesens entwickelte.

Die Sitzung nahm folgenden Verlauf: Präsident Ghyczy eröffnete die heutige Sitzung um 11 Uhr Vormittags und nachdem dem Abg. Adolph Bočsánczy der zur Herstellung seiner Gesundheit nachgesuchte sechswochenlängliche Urlaub bewilligt worden war, ging das Haus der Tagesordnung gemäß an die Berathung des Budgets des Finanzministeriums.

Bei Titel I, Centralleitung, ergriff zunächst Joseph Strava das Wort. Er verdammt die ganze Politik des Ministeriums Tisza, mit Inbegriff der Finanzpolitik. Einzelne kritisiert er das Verfahren bei der Einhebung der direkten Steuern, bei den Luxussteuern und bei der veratorischen Eintreibung der Gebühren. Er hat vom jetzigen Ministerium eine gerechte Regelung der Steuermanipulation gehofft; leider sei diese Hoffnung getäuscht worden. Er wünscht die Einberufung einer Steuerenquete, deren Mitglieder aber nicht der Finanzverwaltung, sondern den Reihen der Steuerzahler entnommen sein sollen, damit das Steuerwesen den Erfordernissen des praktischen Lebens gemäß geregelt werde. (Beifall links.)

Joseph Lichtenstein glaubt, daß das Einnahmspräliminare des Finanzministers nicht reell ist, denn bei mehreren indirekten Steuern ist ein höherer Ertrag präliminirt, als die Resultate des Jahres 1876 rechtfertigen. Ueberhaupt mache sich beim Ertrag der indirekten Steuern von Jahr zu Jahr ein sehr bedauerlicher Rückgang wahrnehmbar; diesem Ausfalle wird auch das neue Branntweinsteuergesetz nicht abhelfen. Im Verlaufe der Spezialberathung beabsichtigt Redner, bei mehreren Posten weitere Bemerkungen zu machen.

nämlich einige große Worte, die sie sich bei feierlichen Gelegenheiten gleich Ordenssternen an die Brust stecken, wenn sie auf naive Gemüther Eindruck machen wollen. Ruft man ihnen „Staatsstreich!“ „Mexiko!“ „Sedan!“ „in's Gesicht, so antworten sie „Malatoff!“ „Alma!“ „Colferino!“ Sagt man ihnen, „das Kaiserreich hat Frankreich bis auf's Knochenmark verdorben!“ so geben sie zurück: „das Kaiserreich hat die Ausstellungen von 1855 und 1867 gemacht!“ Namentlich die 1867er Ausstellung ist ein Ruhmestitel, mit dem sich die Bonapartisten am häufigsten und liebsten brüsten. In der That, noch heute denken die Pariser mit Stolz und einer fast sentimentalen Zärtlichkeit an jenes internationale Arbeitsfest zurück, das ihnen in den harten nachhebanischen Jahren, von der Erinnerung etwas übertrieben, etwas idealisirt, etwas poetischer ausgemalt, als eine Art verlorenen Paradieses vor's geistige Auge gehalten wurde. Im Jahre 1867 hatte das Empire den Höhepunkt seiner trügerischen und innerlich faulen Blüthe erreicht; Frankreich stand imposant und glänzend da; es war der Schiedsrichter Europa's, das gespannt und unruhig an den Lippen Napoleons hing; im Innern waren Handel, Industrie und Ackerbau zu einer bis dahin unbekanntem Entwicklung gelangt; alle Welt bereicherte sich; ein erschrecklicher Vörsenschwindel schuf über Nacht Millionäre, die mit ihrem lärmenden Emporkömmlingsaufwande Paris erfüllten und allen Augen das Schauspiel einer satrapischen Opulenz boten; derselbe Schwindel vernichtete allerdings auch zahlreiche kleine Existenzen, allein die Opfer verhüllten ihre Obstruktion vor den Blicken der Welt. Die Weltausstellung bot unter solchen Umständen einen willkommenen Anlaß, den Reichtum Frankreichs und den Luxus von Paris auf's Vortheilhafteste zur Schau zu stellen. Alle gekrönten Häupter kamen damals nach Paris und nahmen die Gastfreundschaft Napoleons an, der durch einige Meinede und einige tausend

Meuchelmorde ihr „cher frère“ geworden war; in ihrem Gefolge wälzten sich einige Hunderttausend Fremde nach der Seine-Stadt und ließen einen wahren Goldregen auf die Boulevards niederprasseln. Die Pariser hatten Alles, was sie träumen und wünschen konnten: panem und circenses; Napoleons in solcher Menge, daß ihnen die Taschen schier davon barsten, Feste, Spektakel, Straßengedränge und Aufzüge, daß es selbst ihrer ewig schaulustigen, ewig unerfättlichen Badauderie beinahe zu viel wurde; sie waren glücklich, sie waren zufrieden und machten kein Geheimniß daraus. Die Fremden ihrerseits, die hieher gekommen waren, sahen eine prächtige Stadt mit neuen, breiten Boulevards und tausenden von Palästen, die gleich Pilzen nach einem Sommerregen aus dem Boden emporgeschossen waren und sie bewunderten das Genie einer Administration, welche ein solches Werk gleichsam mit der Berührung eines Zauberstabes hervorgebracht hatte. (Die Rechnungen, welche das Taschenspielerstückchen Hausmann's auf eine sehr natürliche, aber leicht kriminallische Weise hätten erklären können, sind leider beim Brande des „Hotel de Ville“ zugrunde gegangen.) Sie sahen ferner eine reiche und glückliche Bevölkerung, von deren Zufriedenheit die Späßen auf allen Dächern pfliffen und sie hätten einen ganz übernatürlichen Grad von Scharfblick haben müssen, wenn sie hinter diesen glänzenden Neupferlichkeiten die Kernsäule hätten errathen sollen. So steigerte die 1867er Weltausstellung das Prestige des Kaiserreiches im Lande und in Europa auf's Fabelhafteste und wenn manche Franzosen und sehr viele Ausländer an Napoleon noch heute mit einer gewissen verzeihenden Nachsicht denken, so ist es, weil sich in ihrem Gedächtnisse die Erinnerung an sein Schmachregiment mit dem Andenken an die gloriose Ausstellung identifizirt.

Die Republik, die in den schrecklichen Tagen des Krieges geboren wurde, hatte im Gegentheile in der

Anschauung des oberflächlicheren und leichtfertigeren Theiles der französischen Nation darunter zu leiden, daß sie zusammen mit einer ganzen Reihe schwerer Uebel auftrat. Das „post hoc ergo propter hoc“, „danach, folglich deswegen“, ist einer der häufigsten Fehler schlechter Logiker. Es lag so nahe, die Republik für die enorme Steuererhöhung, für die Vertheuerung aller einfachen Gebrauchsgegenstände, für die Verlangsamung der Handels- und Erwerbsbewegung verantwortlich zu machen, welche bald nach ihrer Etabilirung über Frankreich hereinbrachen! Die Bonapartisten beuteten diese populäre Neigung zu falschen Schlüssen weidlich aus; sie wurden nicht müde, zu wiederholen, daß das Kaiserreich den Wohlstand, die Republik die Verarmung bedeute, und wiesen namentlich auf die 1867er Ausstellung wie auf die Fleischtopfe eines verlorenen Egyptens hin. Diese Waffe entrang die republikanische Regierung den Händen ihrer Feinde, als sie die Abhaltung einer Weltausstellung im Jahre 1878 in Paris beschloß. Die liberale öffentliche Meinung begriff sofort die politische Tragweite, welche diese Maßregel neben ihrer wirtschaftlichen Bedeutung besaß und begrüßte sie mit jubelnder Begeisterung. Die reaktionären Parteien im Gegentheile verloren schier die Besinnung vor Wuth. Was? Die Republik wollte Europa ein Unterpand ihrer Friedensliebe und Frankreich einen Beweis ihrer Sorge für das materielle Wohlergehen des Landes liefern? Sie wollte sich als Kaiserin der Arbeit, als Beschützerin der Industrie geriren? Sie affectirte, auf eine sichere, ruhige, ungestörte Zukunft zu rechnen? Sie hatte die Annahmung, sich bei der Nation das Prestige einer glänzenden Ausstellung gutschreiben zu lassen und Paris bereichern zu wollen, wie ein simples Empire? Nein, das durfte nicht gebuldet werden. Und Alles, was in Frankreich bei Chislehurst und Frohsdorf schwört, machte sich daran, das patriotische Unterneh-

Janaž Seli macht dem Finanzminister zunächst Vorwürfe, daß derselbe bei den Ausgleichsverhandlungen die finanziellen Interessen Ungarns nicht genug nachdrücklich gewahrt habe. Auf Grund statistischer Daten weist er dann nach, daß das Verhältnis zwischen direkten und indirekten Steuern nirgends in Europa so ungünstig ist, als bei uns. Die Steuermanipulation sei ebenfalls als deluswerth, denn trotzdem der Staat fortwährend mit einem Defizit zu kämpfen hat, werden eben diejenigen, welche mit größeren Steuerbeträgen im Rückstande sind, größere Begünstigungen eingeräumt, als den kleineren Schuldnern. Er fragt den Minister, warum er nicht jährlich die Namen derjenigen veröffentlicht, die mit großen Beiträgen im Rückstande sind. Die Luxussteuern beeinträchtigen die Steuerfähigkeit des Gewerbestandes, so daß der Staat dadurch größere Summen verliert, als so daß der Staat dadurch größere Summen verliert, als abgeben würde. Die Art der Steuerbemessung endlich ist schief, da einzelne Steuerzahler ganz unverhältnißmäßig verschiedene Steuerbeträge vorgeschrieben werden. Er votirt den in Rede stehenden Titel nicht.

Gustav Zarnóczy hat ebenfalls gegen die ungleichmäßige Strenge bei der Steuereintreibung Einwendungen zu machen, speziell tabelt er es, daß Fälle vorkommen, daß einzelne Steuerzahler zur Entrichtung von Steuern gezwungen werden, die nach dem Gesetze sie gar nicht belasten. Die Hauptursache solcher Unzufriedenheiten liegt darin, daß die Finanzorgane leider nicht verantwortlich und gegen die Steuerzahler nicht zuvorkommend sind. Er erzählt einen Fall, in welchem ein Steuerzahler von einem Beamten an den anderen gewiesen wurde, ohne das kompetente Forum finden zu können.

Finanzminister Széll: Das ist nicht wahr. Zarnóczy erklärt, der Minister könne sagen, daß er das Erzählte nicht glaube, solche Worte aber, wie sie der Finanzminister soeben gebraucht, lasse Redner sich von Niemandem gefallen. Er hält seine Beschwerden aufrecht und empfiehlt dem Minister, dafür zu sorgen, daß im Interesse der Steuerzahler Abhilfe getroffen werde.

Wilhelm Zsigmondy bespricht den Stand des Bergbaues. Auch auf diesem Gebiete kann man nicht ernten, wenn man nicht sät; die aus den Bergwerken geförderten Erze kann man wohl nicht erneuern, sondern ist das Säen auf einen rationellen Betrieb des Bergbaues und auf zweckmäßige Investitionen zu beziehen. Vor 1848 war unser Bergbau von ganz Europa als musterhaft anerkannt, jetzt aber sind wir von den übrigen Nationen überflügelt. Die Ursache dessen liegt darin, daß in den Jahren vor 1867 kein Geld zu fortschrittlichen Investitionen bewilligt wurde. Die Eisen- und Kohlenbergwerke möge der Staat der Privatindustrie überlassen, den Bergbau auf edle Metalle aber dürfe er nicht aufgeben, da oft Arbeiten ausgeführt werden müssen, zu denen die Privatindustrie die Mittel nicht besitzt. Hierzu zählt Redner unter Anderem den nun bald vollendeten Ausbau des Joseph-Stollens bei Schemnitz, durch welches Werk, das schon vor 96 Jahren begonnen wurde, die Kosten der Wasserhebung in den betreffenden durch jenen Erzstollen unterfahrenen Gruben um jährliche 200,000 fl. vermindert werden. Die Bergwerke befinden sich gewöhnlich in wenig fruchtbaren Gegenden; der Bergbau gibt der dortigen Bevölkerung Verdienst, macht sie steuerfähig und schafft dadurch Konsumgebiete, welche für landwirtschaftlich productive Gegenden von Vortheil sind. Redner bedauert es, daß das frühere administrative Verhältnis zwischen den Bergwerken und Forsten des Staates abgeändert wurde. Abgesehen von den Nachtheilen, die aus der hiedurch verursachten Verzweigung des Holzes für viele Privatbetriebe entstanden, so daß sie zum großen Theil eingingen, nahm auch der Ertrag der betreffenden Forste ab. Sie ergaben für den Staat in den Jahren 1867-1870 ein Plus von beinahe 700,000 fl., dagegen in den Jahren 1871-1876 ein Defizit von nahezu 800,000 fl. Redner wünscht, daß der Bergbau vom Ressort des Finanzministers weggenommen und dem Handelsminister zugetheilt werde, weil jetzt kein Minister vorhanden ist, der die Interessen des Bergbaues gegen den Ersparungsdrang des Finanzministers in Schutz nähme. Hinsichtlich der Montan- und

Forstdirektionen befürwortet er die Wiederherstellung des früheren Verhältnisses; ferner sei der Verkauf der Eisen- und Kohlenwerke des Staates vorsichtig vorzubereiten, zur Hebung des Metallbergbaues aber durch Sachverständige ein Plan zu entwerfen, nach welchem die erforderlichen Investitionen binnen zehn Jahren durchgeführt werden könnten; endlich legt er der Legislative die baldige Revision des Montanbodes und die Regelung des Pensionswesens der Bergleute wärmstens ans Herz. Die Regierung möge hinsichtlich dieser Vorschläge der Geschichte von den sybillinischen Büchern eingedenk sein. (Lebhafter Beifall.)

Ernst Simonji kritisiert die Finanzverwaltung, deren Sparsamkeit noch nicht genug radikal sei. Er tabelt die ungleichmäßige und oft zu weitgehende Strenge bei der Steuereintreibung. Mit welchem Rechte hat der Minister bei den direkten Steuern im vorigen Jahre um 2 Millionen mehr eingetrieben, als präliminirt war? Bei einem solchen Verfahren werden die Steuerzahler bald ganz zahlungsunfähig gemacht sein. Die Unregelmäßigkeiten bei der Steuermanipulation sollten durch ein eigenes Gesetz beseitigt und die Finanzbeamten verantwortlich gemacht werden. Die Luxussteuern seien zwar nicht abzuschaffen, doch gerechter zu klassifizieren.

Béla Lukács mißbilligt es, daß die jetzige Finanzverwaltung nur auf die Interessen des Aeraus achtet, jene der Steuerzahler aber nicht berücksichtigt. Die zahllosen Verordnungen, in denen man sich nicht mehr auskennt, stehen ohne Ausnahme auf dem fiskalischen Standpunkt. Daß aber dieser Standpunkt nicht der alleinigmachende sei, erhebe man unter Anderem daraus, daß die Steuerrückstände im Jahre 1876 schon viel größer waren, als vier Jahre früher.

Finanzminister Széll erklärt, er wolle nur auf diejenigen Neuerungen reflektieren, die er in der Generaldebatte noch nicht widerlegt. Das vom Abg. Lukács erwähnte Anwachsen der Steuerrückstände im Jahre 1876 kam daher, daß damals neue Steuern im halben Jahre dekretirt und auch vorgeschrieben wurden, aber nicht mehr eingehoben werden konnten. Simonji fragte, warum um 2 Millionen Steuern mehr eingehoben wurden, als votirt waren? Einfach deshalb, weil das Budget nur approximativ festgestellt werden kann und der Regierung das Steuereinkubungsrecht, nicht aber eine fixe Summe votirt wird. Wenn das Tabakgefall schon in einigen Monaten den für das ganze Jahr erwarteten Ertrag auswarf, soll da der Minister den weiteren Verkauf von Tabak und Cigarren einstellen? Der Vergleich Seli's zwischen unseren und den französischen Steuern ist nicht stichhaltig, weil man in Frankreich mehrere Steuergattungen, die bei uns unter den direkten Steuern verrechnet werden, zu den indirekten Steuern zählt. Die Liste der mit großen Steuerrückständen Belasteten kann der Minister nicht veröffentlichen, weil er im Lande keine solchen Leute ohne die großen und die kleinen Steuerträger werden kennt. Die großen und die kleinen Steuerträger werden die Unterchied gleichmäßig behandelt. Bei den angeblichen Steuerbemessungs-Unregelmäßigkeiten dürfte in der Regel irgend eine Veräumnis der Steuerzahler die Ursache sein. Unsere Steuervorschriften sind liberaler, als in welchem anderen Lande immer. Nicht durch die Regierung, sondern durch Civilkommissionen werden die Steuern bemessen und Jedermann ist berechtigt, die Regierung auf diesem Gebiete zu kontrollieren. Nichtsdesto weniger hält das Einnahmspräliminare für nicht reell, indem er drei Kosten hervorhob, bei denen das Präliminare die faktischen Resultate von 1876 übersteigt und dann hinzusetzte: und so weiter. Nun, dieses „und so weiter“ existirt nicht; denn einen vierten derartigen Posten hätte er nicht mehr finden können. Redner bemerkt hierzu, er habe das Budget im Juni 1877 entworfen, als die Schlussrechnungsergebnisse von 1876 noch nicht bekannt waren, mithin war sein Standpunkt schwieriger, als jener Richterstein's, der das Budget im Mai 1878 kritisiert. Uebrigens kommen auch solche Posten vor, bei denen der Ertrag niedriger veranschlagt ist, als die faktischen Resultate von 1876. Zsigmondy endlich habe viel Beachtenswerthes gesagt, doch weist Redner den Vorwurf zurück, als habe er die Interessen des Bergbaues verlegt.

Präsident Ghucz stellte nun die Abstimmungs-

men der republikanischen Regierung zu vereiteln. Welche böshafte, nichts würdigen, heimlichen Manöver haben diese ohnmächtigen Hochverräther nicht ausgedacht, um der Ausstellung zu schaden! Zuerst bekämpften sie das Projekt offen in ihren Blättern und auf der Tribüne. Als es Gesetzeskraft erlangt hatte, suchten sie Europa von der Beteiligung an der Ausstellung abzuschrecken. Sie behaupteten, als Deutschland den Entschluß faßte, von der Ausstellung fern zu bleiben, was vielleicht der schwerste Fehler ist, den Bismarck in seinem politischen Leben begangen hat. Sie intriguirten an allen Höfen, damit das Beispiel Deutschlands Nachahmung finde. Sie verbreiteten, als alle diese Bemühungen nutzlos waren, von Zeit zu Zeit das Gerücht, daß die Ausstellung um ein Jahr verschoben werden soll u. s. w. Wenn die Ausstellung selbst heute, zwei Tage nach ihrer Eröffnung, noch sehr embryonisch ist, und wenn sie selbst in drei oder vier Wochen noch nicht ganz vollendet sein wird, so ist dies nur eine Folge der Bemühungen dieser meuchlerischen Verleumdere, welche so lange von der unsicheren Lage Frankreichs, von dumpfer Gährung im Innern, von der Wahrscheinlichkeit neuer Ausbrüche und Umwälzungen sprachen, bis es ihnen wirklich gelang, die furchtbarsten Geister in Frankreich und im Auslande von der Theilnahme an der Ausstellung völlig abzuhalten und selbst die minder furchtsamen mit Misstrauen und Besorgnissen zu erfüllen, die vom schädlichsten Einflusse auf den allgemeinen Arbeitseifer waren.

Trotz alledem und alledem ist die Ausstellung zu Stande gekommen, sie ist heute geöffnet, sie verspricht herrlich zu werden, sie nimmt einen fast doppelt so großen Raum ein, wie die von 1867 und zählt trotz der Abstention Deutschlands um 13,000 Aussteller mehr, als ihre Vorgängerin. Die Reaktionen vergehen vor stiller Wuth über dieses Refus-

at und sie sind nicht einmal so schlau, ihre Stimmung zu maskiren. Heute, da die ganze Stadt mit Fahnen geschmückt ist, sind die sogenannten „vornehmen“ Faubourgs St. Germain und St. Honoré kahl und mürrisch. Am Abend des 1. Mai, als Paris sich mit bunten Lämpchen bedeckte, als vor jedem Manfarbendfenster ein papierenes Lampion durch sein hübsches Glühen die im Innern der Wohnung herrschende Freude ausdrückte, als selbst die entlegensten Gassen der ärmsten Arbeiterviertel von bunten Lichtströmen durchfluthet waren, blieben dieselben Faubourgs dunkel und protestirten durch ihre Ausgestorbenheit gegen die allgemeine patriotische Fröhlichkeit. Dieses Schmolzen und Grollen ist einfach monströs, es schließt geradezu die Reactionäre aus der Gemeinschaft der Nation aus und begründet eine Art neuer, ich möchte sagen moralischer Emigration, die sich von der ersten nur dadurch unterscheidet, daß sie mit keiner Ortsveränderung verbunden ist. Allein die Republikaner zürnen ihren Feinden nicht, sie bemitleiden sie nur ob ihrer Kleinlichkeit und niedrigen Gesinnung. Von der Höhe ihres Erfolges bemerken sie das gütige Gewärm gar nicht, das sich im Staube windet und auf eine Gelegenheit lauert, um hinterwärts irgend eine Feste befehen zu können und es gewährt ihnen sogar eine gewisse Genugthuung, daß sie sich sagen können, die Weltausstellung sei ganz und ausschließlich ein Werk republikanischer Initiative, Energie und Arbeit. Das Empire usurpirte den Ruhm, den die 1867er Weltausstellung über Frankreich brachte. Die Republik wird nichts usurpiren, wenn sie vor der Mitwelt und vor der Geschichte die 1876er Weltausstellung als ihre eigene Schöpfung und als einen Ruhmestitel reklamiert.

Max Nordau.

frage, doch wurde nicht abgestimmt, da das Haus nicht mehr beschlußfähig war. — Schluß der Sitzung um einviertel 3 Uhr.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

B u d a p e s t , 6. Mai.

Die äußere Situation ist unverändert, so lautet die eine Meldung, die friedlichen Aspekten erhalten sich, die andere; beide Sorten von Nachrichten sagen im Grunde dasselbe, nämlich — nichts. Die englisch-russischen Unterhandlungen, welche durch Bismarck's Intervention neuerdings aufgenommen wurden, sollen über Initiative des Kaisers Alexander eine neue Basis erhalten haben; man versichert, daß diese „russischen Vorschläge“ dem englischen Standpunkte „sehr viel“, doch „nicht Alles“ konzediren; ebenso sollen die neuesten Propositionen Rußlands dessen „letztes“ Wort sein. Ueber den Inhalt dieser Vorschläge fehlen natürlich zur Stunde noch die Nachrichten; doch wird man dies bald erfahren, da eben heute das englische Parlament wieder zusammengetreten ist. Große Aussicht auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes scheint noch immer nicht vorhanden zu sein. Dies bestätigen alle weiteren Meldungen, insofern sie über faktische Ereignisse berichten.

Um gleich mit England zu beginnen, so haben daselbst nach einander die Minister Hardy, Cross und Bourke in letzter Zeit bei verschiedenen Anlässen das Wort zur Vertheidigung der englischen Regierungspolitik im Oriente ergriffen. Es geschah dies offenbar, um für den heute erfolgten Parlamentszusammentritt Stimmung zu machen. In seiner Rede, welche der Unterstaatssekretär Bourke vor seinen Wählern in Kings-Lyne hielt, sagte er, der Krieg werde England erspart bleiben, doch müsse man darauf bestehen, daß nur ein Kongreß möglich sei, auf dem Rußland keine privilegierte Stellung einnehme. Der Vertrag von San-Stepano müsse also in toto zur Diskussion kommen, davon könne nicht abgegangen werden. Von Lord Derby sprechend, sagte Mr. Bourke, England habe nie einen gewissenhafteren Minister gehabt. Uebrigens haben die Gegner der Regierung während der Parlamentsferien eifrig gearbeitet, dies beweisen die Friedens-Meetings und Monstre-Adressen gegen die „kriegerische“ Regierungspolitik. Auch wird im Parlament die Frage zur Diskussion gelangen, ob die Entsendung des indischen Kontingents nach Malta eine legale und politisch zu rechtfertigende Maßregel sei. Man versichert, die englischen Kriegsrüstungen seien so weit vorgeschritten, daß England in sehr kurzer Zeit 150,000 Mann auf den Kriegsschauplatz werfen könnte; in Amerika allein wurden 30,000 Stück Pferde angekauft. Der Prinz von Wales selbst soll an den Ausbruch des Krieges glauben. Daran ist jedenfalls kein Zweifel, sobald es sich bewahrheitet, daß der Marquis von Salisbury den Standpunkt Englands in folgender Weise definiert hat: Rußland unterbreitet den ganzen Vertrag dem Kongresse, die russische Regierung verpflichtet sich im Vorhinein, auf die Festung Batum, sowie auf die Kriegsschädigung in Geld zu verzichten; das neue Bulgarien, das unter das Protektorat der Pacific-Vertragsmächte gestellt wird, darf nur bis zum Balkan reichen; schließlich solle Rußland allen Ansprüchen auf Rumänisch-Bessarabien entsagen. Wir halten diese Meldung jedoch für unwahrscheinlich.

Dem Vernehmen nach soll die deutsche Regierung ihre Ansicht dahin ausgesprochen haben, daß es die Differenzen betreffs der Vorbedingungen des Kongresses als unlösbar und deshalb die Fortsetzung seiner desfallsigen Vermittlung als aussichtslos betrachten müsse; daß es ihm aber nach den alleszeit vorhandenen Dispositionen nicht unmöglich erscheine, in einer weiteren Verhandlung von Kabinett zu Kabinett eine prinzipielle Einigung über das Mezzimum der schwebenden Fragen zu Wege zu bringen und damit die Grundfrage für den Kongreß zu gewinnen, dem alsdann allerdings nicht mehr die sachliche Beratung, sondern nur der formale Abschluß dieser Beratung, zuzuweisen sein würde. Zwischen Rußland und der Türkei wurde eine Konvention wegen Rückkehr der Emigranten abgeschlossen, welche nach den von den Russen bezeugten, außerhalb des Fürstenthums Bulgarien gelegenen Ortschaften von russischen Truppen zu eskortiren sind. Auch soll man türkischerseits Vorbereitungen zur Räumung der noch besetzten bulgarischen Festungen und Batums getroffen haben; die ausländischen Lasten drohen, Batum vor der Uebergabe an die Russen anzuzünden und dann in die Berge zu fliehen. In Petersburg wurde großer Ministerrath abgehalten, der sich ausschließlich mit der Beschaffung der Geldmittel für den Kriegsfall beschäftigte. Es soll beschlossen worden sein, eine neue Steuer für die Zeit der Kriegsdauer auszusprechen und überdies eine Lotto-Anleihe in der Höhe von mindestens 300 Millionen aufzunehmen. Der Ernennung des Fürsten Labanoff Kostonowski zum außerordentlichen russischen Botschafter in Konstantinopel wird politischer Werth beigegeben. Labanoff ist aus seiner früheren Gesandtschaftstellung angenehme Person in Konstantinopel und gilt als Freund der Beseitigung von Konflikten. Derselbe soll in seinen Anschauungen sehr gemäßigt sei, und man legt für Ordnung der schwebenden Angelegenheiten Werth darauf, an Stelle eines einfachen Geschäftsträ-

gers einen außerordentlichen Botschafter in Thätigkeit treten zu sehen.

Unser Botschafter Graf Franz Zichy befindet sich auf der Rückreise nach Konstantinopel; bevor derselbe dort eintrifft — so versichert eine offiziöse Stimme — und ohne Einwilligung der türkischen Regierung werden die bosnischen Flüchtlinge nicht über die Grenze geschafft werden.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Mai.

Zur Erweiterung des Wasserwerkes. Wie der Minister des Innern der Stadtbehörde mittheilt, ist es zu seiner Kenntniß gelangt, daß die k. und k. Baudirektion anlässlich der genehmigten Erweiterung des Wasserwerkes, wodurch der Grund des Schiffsamtes am Flottillenplatz berührt wird, Schwierigkeiten erhebt.

Die Regalsteuerpflichtigen haben die halbjährige Rate bis 25. April einzuzahlen. Da dies in zahlreichen Fällen nicht geschah, so wurde heute im sechsten und siebenten Bezirk über Veranlassung der Kammerkasse dem Statute gemäß mit der Sperrung der Geschäftlokale der säumigen Zahler begonnen.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln morgen (Dienstag) die Erwerbsteuer dritter Klasse der in folgenden Häusern kontribuirten Parteien: Im ersten und zweiten Bezirk von Nr. 351 bis 480 (Wasserstadt); im fünften Bezirk von Nr. 259 bis 266; im sechsten Bezirk von Nr. 1433 bis 1437; im siebenten Bezirk von Nr. 666 bis 678.

Der hauptstädtische Central-Wahlausschuss stellte in seiner heutigen Sitzung die Liste der Konfiskations-Kommissionen der einzelnen Bezirke folgendermaßen fest:

- I. Bezirk: a) Ladislaus Szupper, Alexius Pezregium, Johann Lindenbach. b) Jeremias Magyarewicz, Michael Jauser, Michael Ohtois. II. Bez.: a) Franz Weninger, Anton Vognár, Joseph Eberling. b) Johann Ezelesien, Karl Franz, Michael Rehetner. III. Bez.: Andreas Prohaska sen., Andreas Barga, Joseph Högl. IV. Bez.: a) Stephan Klöh, Joseph Frey, Karl Horváth. b) Emanuel Morlin, Stephan Kralovankshy, Stephan Burghardt. V. Bez.: a) Karl Gardos, Nikolaus Méháros, Peter Vogl. b) Georg Nádosy, Sigmund Gold, Alexander Wahmann. VI. Bez.: a) Karl Sulcius, Franz Piattir, Georg Bubala. b) Franz Dobos, Ignaz Landauer, August Korompay. VII. Bez.: a) Andreas Prohaska jun., Sebastian Divich, Adolph Steinig. b) Anton Zachár, Dr. Adolph Schermann, Julius Rajchnik. VIII. Bez.: a) R. Nöck, Robert Auspitz, Dr. Stephan Kadányi. b) Peter Kijs, Stephan Nagy, Ludwig Radocay. IX. Bez.: a) Stephan Nöck, Martin Hoch, Ludwig Horváth. b) Karl Schmidlechner, Dr. Jg. Glück, Ferdinand Kalenda.

Die Konfiskations-Kommissionen werden zur Eidesleistung auf den 11. Mai einberufen, die Listen sind bis 11. Juni zu unterbreiten.

Der hauptstädtische Verein hält morgen Nachmittags 4 Uhr eine Sitzung ab, deren Gegenstand die Besprechung über die Entrepotfrage bildet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Mai.

Wetterbericht. Der Himmel war heute zeitweise bewölkt, das Barometer ist auf 759 Mm. gesunken, während die Temperatur sich auf 19 Grad N. gehoben hat.

Kronprinz Rudolph ist heute Morgens mittels Dampfschiff hier angekommen und mit dem Giltzuge nach Wien weitergereist. Im Bahnhofe der österreichischen Staatsbahn wurde der Kronprinz vom Oberstabschauptmann Thais empfangen, welcher vom Kronprinzen in freundlicher Weise angesprochen wurde.

folgten ersten Anwesenheit erfahren hätte. Der Prinz meinte, daß diese Entwicklung den Einheimischen, welche den täglichen Fortschritt sehen, wohl weniger auffalle, einen Fremden aber, der nur nach Jahren wieder die Hauptstadt sieht, angenehm überrasche. Ueber die Jagdfahrt des Kronprinzen entnehmen wir einem der „N. Fr. Pr.“ aus Syrmien zugehenden Berichte folgende Details: Die Jagdgesellschaft, deren ständiges Heim der Dampfer „Rudolph“ bildete, war nur von ganz kleiner, unentbehrlicher Dienerschaft begleitet. Das einfache, ungezwungene Auftreten, sowie das leutselige, sympathische Wesen des Kronprinzen gewannen allseitige Sympathien. Dies dokumentirte sich trotz des Bestrebens, das Inkognito des hohen Gastes in jeder Weise zu berücksichtigen, in unverkennbarer Art.

Gräfin Irene Zichy, Tochter des Grafen Otto Zichy, wurde von der Erzherzogin Lotilde zu ihrer Hofdame ernannt.

Todesfall. Hofrath Ignaz Noszlopy de Noszlop, Ritter des St. Stephansordens, gewesener Richter der Septemvirkaltafel vor dem Jahre 1848, ist im 82. Lebensjahre, im 51. Jahre seiner glücklichen Ehe, in Pápa verschieden. Noszlopy betrat bereits im Jahre 1817 als Honorär-Notar des Veszprimer Komitates die öffentliche Laufbahn, welcher er nahezu ein halbes Jahrhundert mit hohem sittlichem Ernste und voller Hingebung treu blieb.

Der hiesige Advokat Ladislaus Stublitz wurde heute unter der Anklage auf Betrug durch den Untersuchungsrichter Máry in Untersuchungshaft genommen.

Das Leichenbegängniß des Grafen Moriz Sándor fand am 30. des vergangenen Monats unter großer Theilnahme der Komitatshonoratioren und der Bevölkerung der Umgebung in Bajna (Graner Komitat) statt. Von Seite der Verwandten des Verbliebenen waren Fürst Richard Metternich samt Gemahlin, Generalmajor Fürst Paul Metternich, harrd anwesend, welcher letzterer Jahre hindurch ein Komitat war, unter Führung des Vizegespans Koloman Kruplanik, durch eine Deputation vertreten, welcher Fürstin Richard Metternich, die Tochter des Dahingegangenen, ihren wärmsten Dank für die bewiesene Theilnahme ausdrückte.

Ein an Se. Majestät den König adressirter Brief eines Einwohners aus Neupeß, in welchem der König in einer, jeder Stilistik und Orthographie spotten-

den Weise „freundschaftlich“ gebeten wurde, ein beigeschlossenes Wechselblanquet auf 1000 Gulden auszufüllen und zu acceptiren, damit Briefschreiber durch Verwertung des Wechsels seine materielle Lage verbessere, ist gestern im Wege der politischen Behörde behufs Rückstellung an den Bittsteller bei der Gemeindevorsteherung angelangt und fällt der letzteren die Aufgabe zu, den Geisteszustand des Betreffenden prüfen zu lassen und hierüber der vorgelegten politischen Behörde zu berichten.

Aus Kaposvár macht man uns unter dem Datum des 4. von folgendem bedauernden Ereigniß Mittheilung: Der allgemein geachtete Theilnehmer und Profurführer der hiesigen Firma Josephine Spitzer's Erben, Pächter eines Gutes sammt Dampfmaschine und Besitzer zweier Glasfabriken, Herr Sigmund Spitzer, machte heute, einige Stunden nach Mitternacht, seinem Leben durch einen wohlgezielten Pistolenschuß ein Ende. In einem hinterlassenen Schreiben bezeichnet der erst 25jährige junge Mann als Motiv seiner unglückseligen That, daß das Haus in eine momentane Stodung gerathen sei, wodurch es seinen Wechselverbindlichkeiten nicht hätte nachkommen können. Spitzer, der überhaupt allein mit den Gläubigern der Firma (meist hiesige Getreidehändler) zu verkehren hatte, wollte eine eventuellen Katastrophe ausweichen und griff zur Waffe. Nach dem Bekanntwerden dieses traurigen Ereignisses herrschte auf dem hiesigen Platze große Panik, da ein großer Theil der Getreidehändler durch hohe Giroverbindlichkeiten bei dem Fallimente, auf welches man positiv zu rechnen glaubte, theilhaftig ist; wie sich jedoch nachträglich herausstellte, übersteigen die Aktiven die Passiven in solchem Maße, daß nichts verloren geht und wurde auch bereits ein heute fällig gewordenes Accept vom Anwalt der Firma, die wahrscheinlich liquidiren wird, eingelöst. Der Fall wird hier im Allgemeinen sehr bedauert, umso mehr, als dem Aermsten mit einer verhältnißmäßig geringen Summe aus der Verlegenheit hätte geholfen werden können — allein diese Hilfe wollte leider von keiner Seite kommen. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags statt.

Das Begräbniß der Hedwig Kapp, jenes unglücklichen Mädchens, des im Hotel „Erzherzog Stephan“ durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende bereitere, fand gestern Nachmittags 2 Uhr vom Hochspitale aus statt. An demselben nahmen außer dem Bruder, Feldwebel Karl Kapp, noch ein Onkel aus Eperies, sowie 12 Kameraden des Feldwebels Theil. Niemand beachtete den kleinen bescheidenen Leichenzug, der sich nach dem Kerepeser Friedhof bewegte und die sterbliche Hülle eines schönen und gebildeten Mädchens der Erde übergab.

Stephan Batay †.

Budapest, 6. Mai. Nicht bald wird dem ungarischen politischen Leben eine Individualität von dem originellen Zuschnitte des Mannes erblehen, dessen gestern erfolgter Tod aus Debreczin gemeldet wird. Seit Jahren war er nicht mehr Mitglied des gesetzgebenden Körpers, es war aber im gegenwärtigen Abgeordnetenhause auch kein Platz mehr für ihn. Die jetzige äußerste Linke bildet den Rahmen nicht mehr, in welchen das Bild Stephan Batay's hineingepaßt werden könnte. Längst hat sich jener spezifisch magyarischer Charakter, welchen diese Partei früher an sich trug, verflüchtigt, längst ist ein anderer Geist in ihre Reihen eingezogen. So lange die Achtundvierziger das patriarchalische Gepräge in ihrer äußeren Erscheinung, wie in ihrer inneren Gesinnung an den Tag legten, konnte das Dioskurenpaar Csiky und Batay als potentzirt, aber doch kongeniale politische Genossen derselben gelten. Die Zeit ist vorüber. Männer wie Frányi, Simonyi, Hefly haben sich zu sehr im westlichen Europa umgethan, als daß sie die Reflexe der Csárda und Pústa in ihrem Auftreten unverfälscht wiedergeben könnten.

Obgleich wir dem „verschürzten“ Gedankengang Batay's niemals zu folgen vermochten, obgleich uns seine Erscheinung im Parlament gar oft als ein Protest gegen den Fortschritt der Zeit vorkam, können wir uns doch bei der Kunde von seinem Hinscheiden einer gewissen Wehmuth nicht entschlagen, wie es ja menschliche Empfindung ist, Allem Pietät entgegenzubringen, was durch eine Reihe von Jahren sich unserer Empfindung als ehrwürdig aufdrängt. Bei Stephan Batay wurde überdies Dasjenige, was der Politiker zu wünschen übrig ließ, reichlich dadurch ersetzt, was der Mann früher geleistet hatte. Er war eigentlich für das Schlachtfeld geboren und holte sich auch dort reiche Lorbeeren. In jungen Jahren — er war 1803 geboren — trat er, nachdem seine Ausbildung in der Wiener-Neustädter Militärakademie vollendet war, in die ungarische Garde, dann zu den Dragonern und schließlich zu den Husaren ein. Am ungarischen Freiheitskampfe nahm er als Husarenmajor und später als Oberst ruhmvolle Antheil. Er kam nach der glorreichen Schlacht bei Jaszeg mit der Vorhut der ungarischen Armee nach Pest und war während der Belagerung Dens eine Zeit lang Platzkommandant. Aber anders ist's auf dem Schlachtfelde, anders im Parlament. Zwar ist auch hier „der Mann noch was werth“, aber das „Dreinschlagen, Dreinschlagen ist hier nicht das Allerbeste“.

Es sind im Ganzen sechs Jahre, seit Batay aufgehört hatte, Mitglied des Abgeordnetenhauses zu sein, und doch ist sein Bild bereits so verblaßt, daß es nicht leicht ist, die Spezialität, welche er repräsentirte, in frischen Farben zu schildern. Er war die Inkarnation des Alfelder oppositionellen Geistes, welcher seine

Tradition bis auf Károly zurückzuführen liebt und Allen abhold ist, was den Namen Regierung trägt. Gegenüber der „Verästelung“ Ungarns wollte er das unverfälschte Magyarenthum erhalten, gegenüber dem „Landesverrathe“ der Regierung und der Majorität die heiligen Interessen des Landes. Und diese seine Treue manifestirte sich vor Allem in seinem Aeußern. Niemals sahen wir ihn ohne Ciszmen mit knirschenden Sporen, ohne reichverschürzte Mente, ohne fest auf das linke Ohr gestülpten Kalpag mit stolzer Reiterfeder. So kam er, die rothe Troddel an der langen Menteschnur in regelmäßige Pendelschwingung verlegend, mit kokettem Schritte pünktlich in das Abgeordnetenhaus und seine erste gesetzgeberische Pflicht war stets die Ermahnung an den Präsidenten, die Sitzung doch endlich einmal zu eröffnen. Das beliebte akademische Viertel mochte er den Abgeordneten nicht gern gönnen. War die Debatte im vollen Gange, dann ließ Patay Bácsi von Zeit zu Zeit die Kundgebungen seines Gefallens oder Mißfallens in sehr ungenirter Weise laut werden. Er gehörte nämlich zu jenen Rednern, die selten selbst das Wort nehmen, aber immer dreinreden, wenn Andere sprechen. Er mochte vielleicht einst an der Spitze seiner Bataillone mit sonorer Stimme kommandirt haben, aber in letzterer Zeit hatte sein Organ merklich gelitten und klang, als ob der Resonanzboden gefährliche Risse und Brüche erlitten hätte. Wir sind umföweniger berechtigt, der Ursache dieses Verfalles nachzuspüren, als dasjenige, was Patay sprach, trotzdem der Kraft nicht entbehrte. Ja, es war zumeist so urkräftig, von so grellem Kolorit, so unerschöpflich, daß dem geehrten Hause darüber oft die Augen übergingen, als hätte es in eine zu stark papprigte Speise gebissen.

Wie in jeder Bewegung, so trug er auch in seinem ganzen Gehaben die vollste Ungenirtheit zur Schau. Er war kein Freund langweiliger Etikette, und namentlich an soldatische Pünktlichkeit gewöhnt. Kaum zeigte die Uhr oberhalb des Präsidentensitzes die zweite Stunde Nachmittag, als Patay ohne Rücksicht auf den Stand der Debatte, ohne Rücksicht auf den Redner sich erhob und demonstrativ zum Mittagstisch ging. Ja, wiederholt trat er mitten in den Rathungssaal und rief energisch: „Ich warte nicht länger, jeder anständige Mensch geht jetzt zum Diner!“ Und er konnte sicher sein, daß ihm Csiky, Ludwig Deaky und der ehrwürdige Bobory folgten. Dann ging es zu echt vaterländischer Küche, wobei das unerhörte Verbrechen sich ereignete, daß Patay den edlen Saft der Nebenwässerte.

Bei Alledem war der Mann von wahrer Kavalieregesinnung erfüllt und hatte ein „goldenes“ Herz. In Debreczin, dessen Vertreter er wiederholt im Reichstage war und wo ihn Alt und Jung hochachtete, fühlte er sich recht eigentlich zu Hause und es that ihm unendlich wehe, als er in den 1872er Reichstag nicht wieder gewählt wurde. Er ließ aber seine Mitbürger den Schmerz nicht entgelten, sondern war immer ihr treuer Kumpan. Gewiß werden sie ihm ein freundliches Andenken bewahren, wie ja auch wir, trotzdem wir in die Schilderung seiner Persönlichkeit manchen derben Zug miteinbrachten mußten, seinem Namen all' die Achtung entgegenbrachten, die ein tapferer, waderer, offener Charakter verdient. Möge ihm die Erde, die in ihm einen ihrer originellsten Bewohner verloren, leicht sein; möge sein Geist darin Trost finden, daß sein Leib in unverfälscht ungarischem Boden ruhen wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Heute hat sich Herr Kovács, bislang erster Tragöde am Klausenburger Theater, dem hiesigen Publikum zum ersten Mal als engagirtes Mitglied unserer Bühne vorgestellt. Er wählte den „Othello“ als Eintrittsrolle und seine Verehrer erklären diese Leistung für den Höhepunkt seines Könnens. Man wird ihm also kein Unrecht anthun, wenn man darnach seine künstlerische Begabung beurtheilt. Wir konstatiren gern, daß Herr Kovács Temperament, ja Stellenweise sogar wirkliche Gith befunde, daß sein Organ volltönend, sein Gestus lebhaft ist. Es konnte demnach auch nicht fehlen, daß er einzelne Szenen sehr wirksam spielte; die anwesenden Klausenburger Kompatrioten und auch ein Theil des übrigen, ziemlich zahlreichen Publikums zeichnete ihn dafür auch wiederholt mit schallendem Applaus aus. Aber alles das vermochte die großen Mängel nicht zu verdecken, an welchen die Rolle litt. Die ganze Leistung war Stückwerk, welchem das geistige Band fehlte. Das Volkern, das Rollen der Augen, die Verzerrung der Gesichtsmuskeln waren zu sehr auf äußere Wirkung berechnet, als unverbildetes Rohmaterial geboten. In der großen Szene vor dem Rathe ging dem Othello jede Würde ab, Desdemona gegenüber verfiel er gar zu oft in den Ton eines girenden Seladons. In dem juchharen Auftritte mit Jago fehlte ebenfalls der innere Zusammenhang im Spiele, so daß nur einzelne Stücke dieser grandiosen Szene zur Geltung kamen. Oft wurde durch überhaftere Deklamation, durch unmoitviries Schreiben das Wort ganz unverständlich. Neben diesem „Othello“ war der „Jago“ des Herrn Greiß eine musterhafte Leistung, obgleich ihm der derbe, herbe Humor dieser Rolle gänzlich abging. Aber er spielte sehr verständig und bewegte sich auch weit besser auf der Bühne als sonst. In der übrigen Besetzung war keine Veränderung eingetreten, nur der unglückliche „Cassio“, welcher merkwürdiger Weise einem Anfänger überliefert war, erregte, so oft er über die Bühne ging, unfreiwillig die größte Heiterkeit. Die Ausstattung war glänzend. * Gestern Abends ging im Nationaltheater das einaktige Lustspiel von Mailhac und G-

lévy „Ószi napsugár“ — dem deutschen Theaterpublikum unter dem Titel „Spätommer“ bekannt — zum ersten Male in Szene. Die hochpoetische Arbeit mit ihrer fein ausgepömmenen Fabel, ihren charakteristisch gezeichneten Gestalten und dem lebendig gehaltenen Dialog übte auf das zahlreiche Publikum einen erquickenden, nachhaltigen Eindruck. Das Thema ist gerade nicht neu. Ein alter Dinkel zürnt seinem Neffen ob dessen Heirath, wird aber von dem lebenswürdigen jungen Weibchen unter freudiger Maske so gründlich „herumgekriegt“, daß sogar sein greißes Herz einen Moment lang wieder Feuer fängt. Natürlich endet schließlich Alles in dulce jubilo. Das Genrestückchen wurde von den Damen Helvey und Szathmáry und Herrn Házay eminent gespielt. Herr Hetényi war etwas farblos.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. Mai. [Orig. Ber.] („Pest. Unter-Gibel.“) Unter diesem Titel berichteten wir vor Kurzem über einen Prozeß, der seine ganze Entstehung einem verhängnißvollen „Tartl“ zu verbanke hat, und der wegen Nichterscheins mehrerer Zeugen seinerzeit vertagt wurde. Heute gelangte dieser „Tartl-Prozeß“ zur Wiederaufnahme. Es wurden die Zeugen Emerich Zentki, Sigmund Bátorv, Jakob Schwarz und Joseph Hlaky verhört, welche letzterer heute sein Bedauern darüber ausdrückte, daß die Kauferei zwischen den Herren Ferdinand Freileder und Franz Dlačhi stattgefunden. Zeuge erzählt nämlich, daß er, am Nachbarische spielend, gerade ein „Quart As-Bella“ hatte, als der Streit zwischen den erwähnten Herren losbrach. Zeuge wollte sein „Quart As-Bella“ retten und hielt seine Partner, die den Rummel benützen wollten, am Tische zurück. Unterdessen hatte jedoch der Kampf zwischen Freileder und Dlačhi ausgetobt und so weiß Zeuge nur nebensächliche Details. Nach dem erfolgten Beweisverfahren forderte Richter Ernst Lóth Herrn Dlačhi wiederholt auf, seine Klage gegen Freileder zurückzuziehen. Dlačhi erklärte jedoch, daß er die Bestrafung Freileder's als Satisfaktion betrachte und daher von der Anklage nicht zurücktreten könne. Der Rechtsbeistand des Klägers forderte die strenge Bestrafung Freileder's, der die Schlägerei provoziert, während Dlačhi sich lediglich im Zustand der Selbstvertheidigung befand. Der Verteidiger Freileder's fordert dagegen die Bestrafung des Klägers, weil letzterer den Gefagten ebenfalls thätlich mißhandelte. Richter Ernst Lóth verkündet hierauf das Urtheil, demgemäß Herr Freileder zu einer Geldstrafe von 100 fl., Dlačhi dagegen zu 50 fl. verurtheilt wurden. Beide Parteien meldeten die Berufung an.

(Die Verhandlung im Hochverrathprozeße Miketics) vor dem obersten Gerichtshofe findet morgen, Vormittags 9 Uhr, im großen Sitzungssaale des Kurialgebäudes statt.

(Im Strafprozeße der Tifa-Wäbader Dokumentenfälschungen) wurde heute durch den ersten Straßenrat des obersten Gerichtshofes das Urtheil in letzter Instanz gefällt. Es ist demgemäß die Strafe des Angeklagten Armin Knöpfler mit Einrechnung seiner Untersuchungshaft auf ein Jahr Kerker herabgesetzt und der Angeklagte Dr. Alexander Wette dorfer wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden. Im Uebrigen wurde das Urtheil der 1. Tafel bestätigt.

Offener Sprechsaal.*)
Darlehen
auf Staatspapiere, Aktien, Zn- u. Ausländer-Lose
gewährt zu den billigsten Bedingungen 3091
G. E. SCHREIBER,
Bank- und Wechselhaus,
Leopoldstadt, Kirchenbazar 5.
Pfand- u. Verfaßscheine werden zum vollen Werth belehnt.

Provinz-Sparcassen-Aktien,
Pfandscheine sämmtlicher Banken, Zn- und Ausländer Lose werden zum höchsten Kurs belehnt, billigster Zinsfuß, in dem Bank- und Wechselgeschäft des
DAVID REDLICH,
Promenadegasse Nr. 6, Einfahrt. 2933

Ich wohne vom 1. Mai ab **Wurm-Hof** (Dorothea-Gasse 6). 3224
Dr. Sigmund Adler.

Frauen- Arzt
Doctor Altman
wohnt nunmehr: 3234
Stadthausplatz Nr. 6, im Bazar Harisch, 1. Stock,
Eingang an der Haupt-Stiege.
Ordinirt täglich von 3-5 Uhr.

Höchster und billigster
VORSCHUSS
auf alle Gattungen Lose und Pfandscheine. Auslösung und höhere, eventuell billigere Belehnung anderweitig verpfändeter Werthpapiere im Bankgeschäft
Josef Weifeld, Josephsplatz Nr. 2.
Provinzaufträge werden prompt effektivirt. 3260

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Öffentlicher Dank.

An die Joh. Hoff'sche k. k. Hof-Malzpräparatenfabrik Wien, Graben, Bräunerstraße 8.
Wien, 1. Mai 1878.

Indem die unterzeichnete Vereins-Direktion für die Uebersendung Ihrer ausgezeichneten Johann Hoff'schen Malzpräparate den innigsten Dank hiemit ausspricht, erfüllt sie eine angenehme Pflicht, wenn sie Euer Wohlgeboren von den damit erzielten günstigen Erfolgen Mittheilung zu machen nicht unterläßt.

Bei den brustkranken Kindern unserer Anstalt ist durch den Gebrauch dieser wahrhaft heilwirkenden Präparate eine so erfreuliche Besserung eingetreten, die die Vereinsleitung zu der zuversichtlichen Hoffnung berechtigt, daß bei fortgesetztem Gebrauche dieses Heilmittels die vollkommene Genesung derselben zu erwarten steht.

Die Direktion des Wiener Schugvereines zur Rettung verwahrloster Kinder, **gez. Marschall.**

En detail- und en gros-Verkauf in Joh. Hoff's Filiale, Budapest, Hutgasse 10. 3189

Bitte an die Regierung.

Epilepsie. Frau Fanny Dofay aus Szegedin, welche seit Jahren viele hunderte von epileptisch Kranken vollständig geheilt und hierüber von den Geheilten zahlreiche Zeugnisse besitzt, bittet zum Wohle der leidenden Menschheit das Ministerium des Innern, daß ihr auf eigene Kosten in einem Krankenhause gestattet werde, Proben ihres Heilverfahrens ablegen zu dürfen.

Letzte Post.

Aus Wien wird uns unter dem heutigen Datum geschrieben: Es ist kein Zweifel darüber, daß die Ministerconferenz der letzten Woche bestimmte Beschlüsse über die Beschaffung des Sechzig-Millionen-Kredites gefaßt haben. Die detaillirten Abmachungen blieben dem Ermeßen der Regierungen zu Wien und Budapest vorbehalten, aber in der Hauptsache wurde auf den Vorschlag des Grafen Andrássy die Nothwendigkeit anerkannt, für die thatsächliche Beistellung der von den Delegationen votirten Summe baldigst Vorkehrungen zu treffen. Wie verlautet, wurde nicht ein bestimmter Zweck für die Verwendung des Kredits namhaft gemacht; es wurden vielmehr etliche Eventualitäten bezeichnet, für welche die Entfaltung militärischer Kräfte sich als nothwendig erweisen könnte. Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina ist eine unter den vielen, sie ist jedoch keineswegs die einzige.

Ein anderer Korrespondent theilt uns mit, daß die neueste Strömung in den offiziellen Kreisen nicht mehr von jener Vertrauensseligkeit gegen Rußland erfüllt ist, wie es in den letzten Wochen der Fall war. Nach Informationen, die er an kompetenter Stelle geholt haben will, sei die Auffassung der Wiener Regierung in Betreff des Traktates von San-Stefano, in Betreff der Unzulässigkeit der dort stipulirten Grenzen Bulgariens, Serbiens und Montenegros durch die jüngsten Beständigungsverträge Rußlands weder alterirt, noch beschwichtigt worden. Graf Andrássy, so meint der Korrespondent, hätte die weitgehendsten Konzessionen von Rußland erlangt, wenn er nicht jede Separat-Abmachung absolut verschmäht hätte. Wir registriren diese Ansicht von der Befehring unseres auswärtigen Amtes, ohne unsererseits ihr eher Vertrauen zu schenken, bis Thatsachen für dieselbe sprechen werden.

Telegramme.

Wien, 6. Mai. (Privat-Telegramm.)
Offiziell verlautet, daß für die Einbringung der Regierungsvorlage über den Sechzig-Millionen-Kredit im Parlamente noch kein Termin fixirt, der Zeitpunkt aber nicht ferne ist. Bei den Maßnahmen, für welche die Realisirung des Sechzig-Millionen-Kredites beabsichtigt wird, handle es sich zunächst (?) um Siebenbürgen, ferner um die Beobachtung Montenegro's und Serbiens. Sowohl die Eventualität eines russisch-rumänischen Konfliktes, als auch die Tendenzen Montenegros und Serbiens erheischen Wachsamkeit von Seite der Monarchie. Bei alledem sei keine Offensiv-Aktion in Aussicht genommen, sondern habe man nur Defensiv-Maßregeln vor Augen. Die Okkupation Bosniens stehe nicht auf der Tagesordnung; sie bilde bloß den Gegenstand von Verhandlungen mit der Pforte, die noch nicht abgeschlossen sind.

London, 6. Mai (Privat-Telegramm.) Die Reise Schuwaloff's nach Petersburg hat den Zweck, durch den persönlichen Verkehr mit dem Czaren die Verhandlungen

zu beschleunigen. Schwaloff selbst hat diesen Urlaub verlangt.

Berlin, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Unter den von Petersburg dem Kabinett von St. James gemachten Propositionen befindet sich auch die, daß Deutschland den Vertrag von San-Stefano dem Kongresse vorlegen wird, daß der Kongress in London zusammentreten soll. Das englische Kabinett hat diese beiden Anerbietungen kühl aufgenommen. Die gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen werden vom Czar direkt inspirirt, er fühlt sich persönlich für dieselben verantwortlich.

Konstantinopel, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) In der Frage der Räumung Schumla's ist die Pforte nachgiebig, dagegen beharrt sie bei ihrem Widerstande in Betreff der Räumung von Batum und Varna.

Wien, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Der „N. Fr. Presse“ meldet man aus Bukarest: Sturdza ist heute im Auftrage der Regierung nach Budapest abgereist, einerseits wegen der baldigen Betriebsöffnung der Bahnlinie Orsova-Verciorova, andererseits, um die ungarischen Staatsmänner zu sondiren, ob und unter welchen Bedingungen eine Allianz Oesterreich-Ungarns mit Rumänien möglich wäre. — Das zwölfte russische Armeekorps rückt seit einigen Tagen in Rumänien ein und besetzte die Höhen bei Bukarest, welche bisher vom ersten Korps besetzt waren. Letzteres rückt gegen Pitești und die Muta vor. Die Regierung hat in einer Cirkularnote gegen die neue Okkupation protestirt.

London, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Newporter Korrespondent der „Times“ meldet: Rußland kaufte in Amerika fünf große Dampfer. — Der Aufstand in Rumelien ist im Wachsen begriffen. Die Hauptmacht der Insurgenten beträgt 30,000 Mann.

Wien, 6. Mai. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, an einem der nächsten Tage den Parlamenten in Wien und Budapest die von den Delegationen genehmigte Kreditforderung von 60 Millionen als Vorlage, betreffend den Modus der Beschaffung, zugehen zu lassen. Motivirt ist dieser Schritt der Regierung durch die Nothwendigkeit defensiver Vorkehrungen in Siebenbürgen und Dalmatien und in den Bocche di Cattaro.

Wien, 6. Mai. Aus Konstantinopel wird der „Politischen Korrespondenz“ gemeldet: Es sind Anzeichen friedlicher Dispositionen der Pforte wegen Räumung der Festungen vorhanden und dürfte zunächst Schumla geräumt werden. — General Tottleben wurde beordert, die Niederwerfung der Insurrektion energisch und sehr rasch vorzunehmen. Admiral Hornby konferirte Freitag in Therapia mit Layard, kehrte Samstag nach Ismid zurück, wo augenblicklich englische Transportdampfer mit Kriegsmaterial und Torpedos eintreffen.

Petersburg, 6. Mai. Die „Agence Russe“ bezeichnet die von dem Petersburger Korrespondenten der „Times“ aufgezählten Konzeptionen Rußlands als übertrieben; namentlich sind deren Angaben zu bestimmt. Die „Agence Russe“ sagt weiter: Das kaiserliche Kabinett habe seine versöhnlichen Dispositionen dargelegt — vorausgesetzt, daß der Zweck des Krieges erreicht werde. — Graf Schwaloff trifft wahrscheinlich Sonntag hier ein.

Wien, 6. Mai. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Bukarest die anhaltende Beförderung frischer russischer Reserve-Truppen von Galatz nach Giurgewo signalisirt. In der letztgenannten Stadt werden 10,000 Mann russischer Reserve-Truppen dislozirt.

Wien, 6. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Petersburg: Die Ankunft des Grafen Schwaloff erfolge nicht, um Gortschakoff zu substituiren oder zu ersetzen, sondern über sein eigenes Verlangen, um über obschwebende Verhandlungen mit England persönlich zu berichten.

London, 6. Mai. (Unterhaus.) Northcote sagt in der Beantwortung einer Anfrage Hartingtons: Die beregten Unterhandlungen waren und sind im Gange zwischen England und Rußland; jetzt sei eine Diskussion derselben dem Staatsinteresse nachtheilig. Die Unterhandlungen betreffs der Unruhen in Thessalien sind dem Abschlusse nahe; er hofft auf eine baldige Pazifikation; die Entsendung indischer Truppen

war lange beschlossen, die Ankündigung war vorher unnötig, eine Debatte hierüber sei sehr zweckmäßig anlässlich der betreffenden Kredit-Vorlage.

Wien, 6. Mai. Heute Abends versammelten sich die Klubs der Linken, des linken Centrums und der neue Fortschrittsklub nebst den rutherischen Abgeordneten, um die Mittheilung der Regierung betreffs des Ausgleichs entgegenzunehmen. — Im linken Klub erklärte Finanzminister Baron de Pretis, im Einvernehmen mit Ungarn wird morgen den Parlamenten eine Vorlage zugehen, des Inhaltes, daß der Antheil beider Regierungen an dem Bankertrage für die Dauer des Bankprivilegiums zur Abschreibung der 80 Millionen Schuld verwendet und nach dem Ablauf des Bankprivilegiums 30 Prozent des Restes in 50 gleichen unverzinslichen Jahresraten von Ungarn an die im Reichsrathe vertretenen Ländern entrichtet werden sollen. Eine Anzahl weiterer Differenzen wurde durch gegenseitiges Entgegenkommen beider Regierungen geschlichtet. Der Finanzminister erörterte sodann — im Wesentlichen entsprechend den bereits bekannten Mittheilungen durch die Blätter — die Art und Weise der Schlichtung einzelner Differenzen bezüglich der Bankfrage, Finanzzölle, Industriezölle, des Lloydvertrages, der Branntweinsteuer und der Restitutionsfrage. Bezüglich der letzteren beharren beide Regierungen auf der den Deputationsentwürfen übergebenen Vorlage. Weiter solle die bisherige Quote 30 zu 70 Prozent, sowie der Abzug eines zweiprozentigen Präzipiums zu Lasten Ungarns beibehalten werden. Der Finanzminister fügt hinzu, die Regierung sehe ihre Thätigkeit bezüglich der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn für abgeschlossen an und hoffe, daß die Gesamtheit derselben die Zustimmung des Reichsrathes finden werde. Die Ausgleichsvereinbarungen müßten im Zusammenhang aufgefakt werden; die Ablehnung auch nur einzelner Theile derselben würde den ganzen Ausgleich scheitern machen. Im Klub des linken Centrums gab Ministerpräsident Auersperg und im neuen Fortschritts-Klub der Handelsminister Chlumetz dieselbe Erklärung ab.

Wien, 6. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Cattaro die Verwundung einer österreichisch-ungarischen Schildwache mittelst eines Schusses durch einen Montenegriner.

Berlin, 6. Mai. Die zu dem diesjährigen Uebungsgehwader gehörigen Schiffe wurden heute in Dienst gestellt; das Geschwader kommt erst Ende dieses Monats, wahrscheinlich in Wilhelmshafen, zusammen. — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser beauftragte mit der Stellvertretung Bismarck's in dem Bereiche des Aeußern Minister Bülow, im Bereiche der Admiralität Minister Stosch, im Bereiche des Post- und Telegraphenwesens Stephan. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ erfährt, daß die Nachricht, Adlerberg sei zum Vertreter des Fürsten Gortschakoff aussersehen, unbegründet ist.

Paris, 6. Mai. (Priv.-Telegr.) Der Besuch der Ausstellung am ersten Sonntag war außerordentlich; das Marsfeld und der Trocadero wimmelten von allen möglichen Nationaltrachten. Die größte Anziehung übte die von der Csarda spielende ungarische Zigeunermusik. Die Eisenbahn allein transportirte 16,000 Menschen nach dem Ausstellungspalaste.

London, 6. Mai. (Priv.-Telegr.) Die „Daily News“ melden aus Konstantinopel: Des Sultans Position ist höchst gefährdet, und nur die Anwesenheit der Russen verhindert bisher seine Entthronung. Im Laufe der letzten Woche war bereits der Tag für die Revolution bestimmt, allein die Verschwörer änderten ihren Plan, da sie ungewiß sind, welche Haltung die Russen einer Revolution gegenüber einnehmen würden. Der Korrespondent bemerkt, dies hinge von der Tendenz der Revolution ab. Jetzt herrscht der englische Einfluß vor. Der Sultan werde von den Ministern, den Pascha's und von dem Volke gleich gehaßt.

Berlin, 6. Mai. (Schluß.) Galizier 99.10, Staatsbahn 410.50, Lombarden 117.50, Papier-Rente 50.—, Silber-Rente 53.10, Kreditaktien 339.—, Wien 164.40, 10 Millionen-Anlehen —.—, Ostbahn-Prioritäten 59.60, ungar. Staatsbahn —.—, ungar. Ostbahn 51.50, ungar. Schatzbons 89.—, ungar. Goldrente 69.90, österr. Goldrente —.—, — Nachbörse: Kreditaktien 338.50, Staatsbahn 410.—, Lombarden —.—, Fezt.

Frankfurt, 6. Mai. (Schluß.) Wechsel per Wien 164.80, österr. Bankaktien 650.50, österr. Kredit 169.—, österr. Staatsbahn-Aktien 205.—, Lombarden 58.25, Galizier 197.75, 1864er —.—, Papier-Rente 50.18, Silberrente 52 7/8, Goldrente —.—, ungar. Gold-

Rente 70 3/4, Fezt. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 168.50, österr. Staatsbahn 204.75. Paris, 6. Mai. (Anfang.) 5prozentige Anleihe 109.35.

Der kleine Kapitalist.

* (Wiener Fruchtbörse vom 6. Mai.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 12 fl. — fr. bis 12 fl. 10 fr., Herbstweizen 11 fl. — fr. bis 11 fl. 10 fr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 85 fr., Mai-Juni-Mais, Banater 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr., Frühjahrs-Hafer 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 25 fr., Mai-Juni-Hafer 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 25 fr., Herbst-Hafer 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 35 fr., ungarisches Korn 8 fl. 65 fr. bis 8 fl. 90 fr., Merkantill-Hafer 7 fl. — fr. bis 7 fl. 15 fr., prompter Mais, alt — fl. — fr. bis — fl. — fr., neu 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 95 fr., walachischer Roggen — fl. — fr. bis — fl. — fr., walachischer Mais (alt) per Mai 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. — fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

* (Wiener Schlachtviehmarkt vom 6. Mai.) (Privat-Telegramm.) Von den für den heutigen Markt zur Anmeldung gelangten 3529 Stück Rindern wurden bis zum Schlusse dieses Berichtes aufgetrieben 3521 Stück, und zwar 2223 ungarischer, 945 galizischer und 349 deutscher Race, außerdem 4 Büffel. Die Tendenz des Geschäftes hat sich gegen die Vorwoche unwesentlich geändert und wurden letzte Preise größtentheils beibehalten. Das Land theilhaftig sich beim Beginn der Sommersaison bereits etwas stärker am Einkauf und nimmt hiebei auf schwere Sorten Bedacht. Man bezahlte: Mastochsen, ungarische von 52 fl. bis 58 fl., galizische von 49 fl. bis 55 fl., deutsche von 53 fl. bis 56 fl., Hochprima auch bis 58 fl. per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer.

Budapester Handels- u. Gewerbekammer.

— Plenar Sitzung vom 6. Mai. —

Die Budapester Handels- und Gewerbekammer hielt heute unter dem Voritze des Herrn Baron Friedrich Kochmeister eine Plenar Sitzung. Das Protokoll der Sitzung der gemeinsamen Sektion wird verlesen. In Angelegenheit des vom Finanzminister dem Reichstage unterbreiteten Gesetzesentwurfes über Stempel und Gebühren beantragt Kammermitglied L. Müller, daß, da dieser Gesetzesentwurf mehrere, den Handel schwer schädigende Bestimmungen enthalte — worunter namentlich diejenige zu erwähnen ist, daß nicht gestempelte oder ungenügend gestempelte Wechsel nicht gerichtlich eingetrieben werden können — ein Komitee zu entsenden sei, welches diesen Gesetzesentwurf genau studire und die im Interesse des Handels nothwendigen Modifikationen vorbringe. Die Kammer acceptirt diesen Antrag und wählt als Mitglieder dieses Komitees das Präsidium, den Antragsteller L. Müller und die Mitglieder Anton Lufács und Dr. Leopold Bröde. — Das Handelsministerium fordert die Kammer auf, daß sie sich bei der demnächst im genannten Ministerium stattfindenden Konferenz in Angelegenheit der Feststellung eines Formulars für die Jahresberichte der Handelskammern vertreten lasse. Es wurde beschlossen, den Präses Baron Kochmeister und den Sekretär Dr. Szvetenay mit der Vertretung der Kammer zu betrauen.

Es gelangt hierauf die an das Handelsministerium zu richtende Eingabe Betreffs der dem Getreideexporte entgegenstehenden Hindernisse zur Verlesung und Berathung. Wir theilen diese Eingabe, welche ziffernmäßig die Benachtheiligungen, die dem inländischen Getreide aus den Differentialtarifen der Transportanstalten erwachsen, nachweist, ihrem wesentlichen Inhalte nach weiter unten mit. Die Kammer nahm dieselbe einstimmig an. Herr Alois Straffer bemerkt, daß die früheren ähnlichen Eingaben resultatlos blieben; es möge sich dies zum Theile daraus erklären, daß der Minister nicht in allen Fällen Abhilfe schaffen konnte, da er den Transportanstalten nicht eine Aenderung ihres Tarifes anbefehlen konnte. Jetzt sei vielleicht die Gelegenheit gegeben, diesbezüglich einen Erfolg zu erzielen. Die österreichische Staatsbahn darf nämlich den Anschluß der Linie Temesvár-Orsova nicht durchführen, bevor nicht auch der Anschluß durch den Dömösapaz hergestellt ist. Redner beantragt, es möge ein Komitee entsendet werden, welches die Frage erörtert, ob und allenfalls unter welchen Gegenbedingungen der Staatsbahn die frühere Herstellung des Anschlusses Orsova-Verciorova gestattet werden solle. Nach längerer Debatte wird dieser Antrag angenommen und in das betreffende Komitee die Herren Straffer, Hantler, Max Brüll und Schöberger entsendet.

Das Handelsministerium überreicht die Eingabe der Miskolczer Handelsgenossenschaft und der dortigen allgemeinen Gewerbe-Genossenschaft um Errichtung einer Handels- und Gewerbekammer in Miskolcs zur gutachtlichen Aeußerung. Die Kammer spricht sich im Prinzip für die Verneuerung der Handels- und Gewerbekammern aus, hält es jedoch für wünschenswerth, daß die neuen Kammern nach einem bestimmten Plan und System errichtet werden; die Kammer hat auch nichts gegen die Errichtung einer Kammer in Miskolcs und ist ihrerseits bereit, von ihrem Gebiete das Heftiger, nicht aber das vermöge seiner Bahnverbindung entschieden nach Budapest gravitirende Nögräder Komitee einer in Miskolcs zu errichtenden Kammer zu überlassen. Den Anschluß des Gömörer Komitales an eine in Miskolcs zu errichtende Kammer hält die Kammer für naturgemäß und beschließt, ohne der Meinungsäußerung der zunächst beteiligten Kaschauer Kammer vorzugreifen, die ihr übermittelten diesbezüglichen Wünsche der dabei zumeist Interessirten dem Handelsministerium zu weiterer Entschließung zu unterbreiten.

In Angelegenheit der zur Pariser Weltausstellung zum Studium zu entsendenden Gewerbebetreibenden bezeichnet die Kammer acht Gewerbebetreibende, und zwar Johann Lipinski, Pardo-Schuhmacher, Paul Volkay, Tischlergehilfe, Joseph Wendner, Buchdruckergehilfe, Ludwig Maderlak, Bildhauer, Sigmund Parragh, Bildhauer in Budapest, Michael Leberer, Tapeziergehilfe in Siegedin, Karl Wapp, Tischler in Szentes, Johann Fülöp, Goldarbeiter in H.-M. Vajár hely, welche je 250 fl. von dem durch die Kammer be-

willigten Beträge von 2000 fl., und vier Gewerbetreibende...

Die Kammer hat in ihrer letzten Sitzung eine Eingabe...

Rückgang des ungar. Getreide-Exportes.

Die Budapester Handels- und Gewerbekammer hat...

Die Kammer fand sich schon zu wiederholten Malen...

Den größten Einfluß auf die Schwächung der Konkurrenzfähigkeit...

Allein nicht nur auf zwei verschiedenen Verkehrs-

in n. des. Ebenso berechnet die Elisabeth-Westbahn...

Ein nicht weniger unerfreuliches Bild der Situation...

Die ergebnislos gefertigte Kammer glaubt durch die angeführten Beispiele...

(Herr Karl Westermayer) bisher Chef der Banatbahn...

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 5. Mai landeten...

Wiener Börse vom 6. Mai. (Telegramm.)

Zu Beginn der Mittagsbörse wirkten höhere Berliner Notierungen...

Die Mittagsbörse schloß mit lebhafter Nachfrage nach Anlagepapieren...

Napoleonsb'or 9.81 1/2, Münzdukaten 5.78, Silber 105.80...

Auch die Abendbörse behielt einen abgemäßigten Charakter...

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 6. Mai. Höhere auswärtige Kurse...

Die Abendbörse brachte keine wesentliche Veränderung...

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute flau...

Heute: 1400 Mtr. 78.3 R. zu 12 fl. 50 fr., 400 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 45 fr. ...

Herr Karl Westermayer wurde zum leitenden Direktor der Sisseler Kreditbank ernannt.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Mais) and prices per 100 kg.

Table with columns for water level (Wasserstand) and weather (Witterung) at various locations.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schreiber.

Grosser Teppich-Ausverkauf

wird für kurze Zeit
Elisabethplatz Nr. 12, Türsch'sches Haus

ortgesetzt.

Hochachtungsvoll **TOTTIS & KREN.**

Wichtig für Schafzüchter und Wollhändler.

Die gefertigte Gesellschaft übernimmt in dem jetzt beginnenden zehnten Jahre ihres Betriebes alle Gattungen Schafwolle sowohl zur fabrikmässigen Wäsche, als auch zum kommissionellen Verkaufe, und erteilt Baarvorschüsse zu mässigen Zinsen. Lager- und Affekuranzgebühr gratis. — Die an unsere Adresse expedirten Wollen werden von den Bahn- und Schiffstationen durch uns abgeholt. Die Sortirung und Wäsche geschieht rasch der Reihenfolge nach, streng einzeln absondert. Der Verkauf geschieht an in- und ausländische Fabrikanten zu bestmöglichen Preisen. — Programme werden auf Verlangen franco zugestellt.

Die Gesellschaft beabsichtigt auch, im Monate August hier eine Woll-Auktion für alle Gattungen Wolle abzuhalten, worüber die näheren Details später veröffentlicht werden.

Erste ungarische Schafwoll-Wasch- und Kommissions-Aktien-Gesellschaft in Budapest.

3280



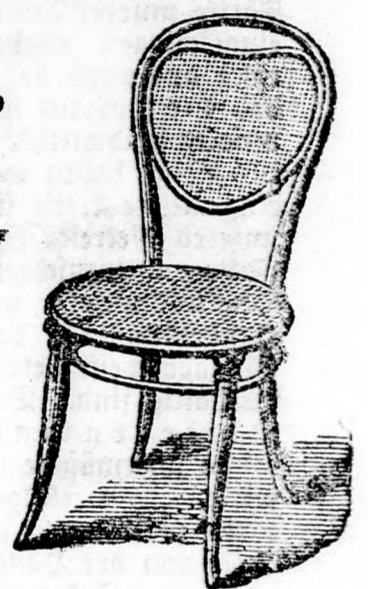
Lokal-Veränderung.

Unsere Haupt-Niederlage von Möbeln aus massiv gebogenem Holze

befindet sich von nun ab **Waitznergasse Nr. 18,**
Ecke der alten Postgasse, im eigenen Hause.

3288

Gebrüder Thonet.



Die Papierhandlung

von 3178

Josef Bineter

befindet sich seit 1. Mai d. J. Karlsboulevard Nr. 53,
im Baron v. Orczy'schen Haus.

Lokal-Veränderung.

Seit 1. Mai befindet sich mein

Spezerei-En gros- et en Detail-Geschäft

Landstrasse 3, neu Nr. 24.
STERNFELD IGN.

Börsen-Comptoir.

Ich habe in meinem Bank- und Wechslergeschäfte eine Abtheilung für

Börsen-Berathungen und Entgegennahme von Börsen-Aufträgen eingerichtet.

Die politische Lage Europa's ist zu ernst und das Herannahen grosser wichtiger Ereignisse macht es dem Kapitalisten und überhaupt der besitzenden Klasse beinahe zur Pflicht, täglich von den Vorgängen aller Börsenplätze unterrichtet zu sein, um sich sowohl vor Entwerthung seines Besitzes zu schützen, als auch den günstigen Moment zur vortheilhaften Placirung seines Geldes benützen zu können. 3270

In meiner Abtheilung für

Börsen-Berathungen

stehen Jedermann sämmtliche Kurs-Nachrichten und Depeschen unentgeltlich zur Verfügung und jeder mir zu ertheilende Auftrag wird auf das Gewissenhafteste und Reellste ausgeführt.

Provision per Schluss 50 kr.

Anfragen und Aufträge aus der Provinz werden noch an demselben Tage promptest erledigt.

KÖVESDY MOR.,

Bank- und Wechslergeschäft,
Kronprinzgasse (früher Herrngasse) Nr. 5.

Für Lokomobil-Besitzer.

Siederöhre, Siederöhrichtmaschinen, Trommelmessschieben, Maschinentreibriemen, 3286

billigst bei
M. MOSKOVITS,
Budapest,
Waitznerboulevard, Ecke Lämmergasse.

Wilhelmsdorfer Malz-Extrakt,

erstmal prämiirt, mit Rücksicht auf die Ansprache der Prof. Oppolzer, Heller, Bock und Nicmeyer bei Schwelchezuständen u. Zerkrankheiten, besonders Nephritis, Lungen- und Halsleiden, auch bei Katarrhen (Nephritis u. Nephritis) Nicht zu verwechseln mit dem Hoff'schen Bierre, welches nach Prof. Oppolzer (Ärztliche Vorlesungen, 3. Band, Pag. 481) die für viele Kranke schädlichen Produkte d. geistigen Gährung enthält.
Jos. Küfferle & Co.
in Wien.

Zu Budapest bei den Apothekern und Spezereihändlern. General-Agentur für Budapest: Hugo Krezmarz. 3160

Vorhänge-APPRETUR.

Einzig ohne Chloralkali, blendend weiss geputzt & frischer 40 kr. (Ausbefferung des 167.) Auswärtige Aufsendungen innerhalb 6 Tagen. Beste Auswahl in abgeputzten Schweizer-Vorhängen einweniger mit 3, 20, 4, 5, 6, 7, 8-12 auch brieflich bei
Armin Csáky,
Nobilitätsstr. 66.
Döbörplatz 66.

3253

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison empfiehlt das neueröffnete Herren-Kleider- und Pelzwaaren-Geschäft

des **Franz Krausmann,** 2964
Landstrasse 53, Baron Orczy'sches Haus, Parterre und im 1. Stock:

Saco-Anzüge	von fl. 12.—	aufwärts.
Jaquet	fl. 12.50	
Ueberzieher	fl. 10.—	
Hamilton's	fl. 11.—	
Franz Josef Kaiser-Röcke	fl. 16.—	
Kammgarn-Röcke	fl. 13.—	
Salou Röcke	fl. 10.—	
Hosen	fl. 4.—	
Gilets	fl. 2.25	

Alles in neuester Fagon, elegant ausgestattet und vorzüglich gearbeitet.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 126.

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Dienstag, den 7. Mai.

Nemzeti Színház.

Chiomi Emilia kisasszony-, a londoni „Her Majestys Opera“ színház első énekesnőjének vendégjátékául:
LAMMERMOORI LUCIA.
Opera 3 felvonásban Irta Cammarano Salvator. Zenéjét szerzette Donizetti.

Népszínház.

KOLUMBUSZ KRISTÓF.

Eredeti látványos színmű, 10 képből, zenével és táncszal. Irta Csepreghy Ferencz.

ARÉNA im Stadtwaldchen.

Schwester Lori.

Posse mit Gesang in 5 Bildern von Krenn und Wolf.

Carlé's Orpheum

(Gittergasse, Karlistaserna, Parterre).

Schönstes und größtes Etablissement für Familien.

Heute, Dienstag, den 7. Mai 1878:

Succes. Succes. Succes.
Neu! Neu! Neu!

Die beste Gymnastiker-Truppe in Europa.

Robert Bäder.

Der Wunderknabe Alfred.

Der kleinste Clown der Welt.

Amanda, Mlle. Cazé, Geschw. Fütter, Frä. Anna Wohl, Frä. Groll, Herren Pruggmaier, Komáromy, Unger, Charles Carlé. 3163

Das Orchester unter der Leitung des Kapellmeister Schindler.

Klemens Restauration

im Stadtwaldchen.

Heute große Musikfrennion

der beliebten Nationalkapelle Rác Pál.

Für ausgezeichnete Küche und gute Getränke sorgt Gustav Klemens.

Anfang 6 Uhr. Entrée frei. 3283

Das preisgekrönte, vorzügliche,

für den Export gebraute Zaroschauer

MÄRZEN - BIER

ist nur in E. ZIEGLER'S

Hauptfüllungs-Depot,

Waltznerboulevard Nr. 20,

zu haben.

Bestellungen von 20 Flaschen an werden in Loco franco zugestellt, der Versandt für die Provinz in Kisten zu 25 und 50 Flaschen.

Der äußerst billigst gestellte Preis (kleine Flaschen 1/2 Liter 10 kr., große 7/10 Flaschen 14 kr.) dieses ausgezeichneten Bieres läßt mich hoffen, zahlreiche Aufträge zu erhalten.

E. Ziegler's Zaroschauer Bierhalle,

Waltznerboulevard 20.

SOMMER - ORPHEUM,

Nadlstrasse, Hunyadiplatz, nächst dem Künstlerhause.

Heute, Dienstag, und täglich

Grosse internationale Künstlervorstellung.

Aufreten des beliebten jugendlichen Ringkämpfers und Trapes-Gymnastikers Herrn GLÄNZER, der ungarischen Theaterdancerin Frä. HAJNAL, der Gymnastiker-Familie DUBSKY, ferner Frä. SCHOLTZ, BETTI, EMERALDA, der Herren BERGMANN, JONSON, HUBER und HEKSCH. 3090

Donnerstag, den 9. Mai 1878:

Erster großer Ring-Kampf.

Näheres die Plakate.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr. Ende Mitternacht.

Die Direktion.

Ich beehre mich, dem P. Z. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich mein seit 1803 gegründetes

Hafner-, resp. Ofen-Geschäft

vom 1. Mai 1878 wieder übernommen habe und bitte ich das P. Z. Publikum, das mir so viele Jahre geschenkte Vertrauen wieder gütigst zuwenden zu wollen. 3281

Budapest, 1878. Hochachtungsvoll

Andreas Prochaska,

Tromme'gasse 19.

NEUES ORPHEUM

(ehemaliger Beleznay-Garten).

Heute, Dienstag, den 7. Mai 1878: Auftreten der hier allgemein beliebten Duettistinnen

Geschw. Peretti u. Gustel de la Croix,

Drittes Auftreten der deutschen Chansonetten-Sängerin Frä. Leopoldine, der Wiener Feder-Sängerin Frä. Steidler, sowie des deutsch-polnisch-jüdischen Männer-Gesangs-Quartett Hermann aus dem Wiener Orpheum, ferner Auftreten aller engagierten Mitglieder.

Voranzeige. Samstag, den 11. Mai: Eröffnung des auf das prächtvollste und eleganteste eingerichteten Garten-Etablissements unter Mitwirkung einer vollständigen Militär-Kapelle, welche auch alle Gesangsvorträge begleiten wird und erstes Auftreten der Komiker Herren J. H. Schneider u. Seitz, sowie der Lokalsängerin Frä. Egner und Dehlberger. 3164

Die folgende Besorgungstelle für
DAMENFLÄCHER,
Krägen und Manchetten,
Krausen, Schleier, Hüte,
Tücher, Handkerchiefe,
Kleider, Mäntel, Pelze,
Schuhe, Handschuhe,
Hosenträger, Strümpfe,
Schnürsenkel, etc., etc.,
zu billigen Preisen,
bietet die
Bernhard
Krausen- und Manchetten-
Fabrikation in Wien,
Krausen- und Manchetten-
Fabrikation in Wien,
Krausen- und Manchetten-
Fabrikation in Wien.

Ich mache einem verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich wieder

täglich von Morgens 6—9 Uhr

Ziegen-Molke

auf der Elisabethpromenade, so auch im Museums-Garten ausfächte. 3282

Achtungsvoll

Josef Mock

aus Rippenzell, Schweiz.

Als unheilbar erklärte

Zungen-Drahte

gehellt!

J. HERBANY'S

Unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

Herrn Apotheker J. Herbany, in Wien.

Merktliches Anerkennungs-Schreiben:

Ihr Kalk-Eisen-Syrup ist unbeschreiblich und für die leidende Menschheit eine unbeschreibliche Wohlthat. Bei 18 Zungenkranken habe ich schon dieses von Ihnen erfundene unschätzbare Heilmittel mit bestem Erfolge angewendet und alle 18, als unheilbar erklärten Zungenkranken durch diesen Syrup glücklich und radikal geheilt. Ich bitte, mir deshalb wieder 9 Flaschen Kalk-Eisen-Syrup zu senden. Mit besonderer Hochachtung
Dr. Weißhaar.
Zaden (Ungarn), 18. November 1877.

Als unheilbar erklärte Zungen-Drahte gehellt! J. HERBANY'S Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup Herrn Apotheker J. Herbany, in Wien. Merktliches Anerkennungs-Schreiben: Ihr Kalk-Eisen-Syrup ist unbeschreiblich und für die leidende Menschheit eine unbeschreibliche Wohlthat. Bei 18 Zungenkranken habe ich schon dieses von Ihnen erfundene unschätzbare Heilmittel mit bestem Erfolge angewendet und alle 18, als unheilbar erklärten Zungenkranken durch diesen Syrup glücklich und radikal geheilt. Ich bitte, mir deshalb wieder 9 Flaschen Kalk-Eisen-Syrup zu senden. Mit besonderer Hochachtung Dr. Weißhaar. Zaden (Ungarn), 18. November 1877.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbany,

Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90, Ecke der

Neustiftgasse.

Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn

Josef von Görök, Apotheke,

BUDAPEST, zum heil. Geist, Königsgasse 7;

ferner bei den Herren Apothekern: Preßburg:

J. Viktor und N. Solz, Raab: L. v. Gömbös,

Temesvár: Tarzay, Agrar: S. Mittelbach,

Stuhlweissenburg: Georg Dieballa, Arad:

Schenk und Glück, Peterwardein: Deotatios Er-

ben, Rajmah: K. Wandraschel, Karlsstadt: G.

Findris, Hermannstadt: Morjcher, Sipto: Ro-

senberg: J. Hammerichmied, Apotheker. 2632

Ein neues Wunder!

UMSONST

erhält Jedermann

Britanniasilber-

Waaren,

welche unter Garantie ewig weiß bleiben.

Die im Industrie-Exposé der Weltausstellung zum Verkauf bestimmten Britannia-Silberwaaren der vereinigten Fabriken Englands werden wegen der politischen Verhältnisse nicht nach Paris abgeordnet. Die Waarenmassen müssen unter jeder Bedingung zu Geld gemacht werden, denn die Noth ist groß und 4000 brodlose Arbeiter verlangen Hilfe. Die Britannia-Silberwaaren wurden daher in 3 gleiche Partien getheilt, wovon die eine Partie nach Oesterreich, die andere nach Italien und die letzte nach Deutschland verfrachtet wurde.

Die unterfertigte Administration hat die Berechtigung für die k. k. österreichischen Staaten übernommen und ist verpflichtet die echt englischen, unter Garantie ewig weißbleibenden Britannia-Silberwaaren bloß gegen eine kleine Vergütung für Frachtspeisen und die Arbeitslöhne zu verkaufen. Obwohl im Laufe einiger Jahre viele ähnliche Juwelen erschienen, so werden die geehrten Leser und Konsumenten dieses wahrhaft beliebten Artikels dringend ersucht, sich durch einen Blick auf die fabelhaft billigen Preise zu überzeugen, daß seit dem solche Gegenstände inserirt werden, so Neues, Solides und Halbares noch nicht vorgekommen, denn wir verpflichten uns hiermit vor aller Welt, das Geld augenblicklich ohne jeden Vorbehalt zurückzugeben, wenn die Waare im Gebrauche jemals schwarz oder gelb werden sollte.

Zum Wohle des geehrten Publikums erklären wir nochmals, daß das Britannia-Silber das einzige auf der Welt existierende Metall ist, welches auch nach 10jährigem Gebrauche eben so weiß bleibt, wie es heute ist. 13tägiges Silber, und garantiren wir hierfür schriftlich.

Bei jedem einzelnen Artikel sind die festen Preise notirt und sind dieselben so billig gestellt, daß kein anderes Geschäft der Welt im Stande ist, die Waaren auch nur um den fünfteligen Preis zu liefern.

Die Besendung geschieht gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages und hat jeder einzelne Artikel mindestens den fünfteligen Werth.

Verzeichniss:

- 12 Stück echt engl. Britannia-Silber-Gabeln und Tafelmesser sammt Gratis-Zugabe der dazu gehörigen Löffel, Alles zusammen früher fl. 9 jetzt nur fl. 4.10
- 6 Stück echt englische Britannia-Silber-Kaffeelöffel früher fl. 2.50, jetzt nur fl. —.85
- 6 Stück Britannia-Silber-Tassen für Thee od. Kaffee früher fl. 6.—, jetzt nur fl. 1.65
- 1 Stück schwerer massiver Britannia-Silber-Zuppen-Ischpfer früher fl. 3.—, jetzt nur fl. —.95
- 1 Stück schwerer Britannia-Silber-Mischpfer früher fl. —.70, jetzt nur fl. —.35
- 2 Stück oder 1 Paar echt englische Britannia-Silber-Becher früher fl. 3.—, jetzt nur fl. —.98
- 3 Stück Britannia-Silber-Gierbecher, feinst, früher fl. 2.10, jetzt nur fl. —.75
- 6 Stück massive, echt englische Britannia-Silber-Messer-Kästel früher fl. 4.80, jetzt nur fl. 1.80
- 1 Stück Britannia-Silber-Zenerzeug für den Tisch, schwerer früher fl. —, jetzt nur fl. —.93
- 1 Stück Britannia-Silber-Zuckerdose, früher fl. 4.50, jetzt nur fl. 1.20
- 1 Stück Britannia-Silber-Zucker-Strauer, früher fl. 1.80, jetzt nur fl. —.75
- 1 Stück Britannia-Silber-Tisch-Glocke früher fl. 3.65 fl. 1.42
- 1 Pfeffer- u. Salzbehälter, früher fl. 1.80, jetzt nur fl. —.75
- 1 Butterdose, früher fl. 4.—, jetzt nur fl. 1.20

Außerdem Karaffendi, Kaffee- und Theekannen, Kaffeemaschinen (alle Größen), Tassen, Theefischer und noch viele tausend Artikel für den Hausgebrauch für Gasthöfe, Kaffee- und Wirthshäuser. Alles um 70 Prozent billiger als bisher.

Adresse: Administration der englischen

Britannia-Silber-Waaren,

Wien, Favoritenstrasse Nr. 1.

3148

Herren-, Damen- u. Kinder-

Handschuhe aus dem feinsten Glacéleder, Ziegen-, Fuch- und Hirschleder, modernste Farben in reichster Auswahl, Hirschleder-Decken, Pöster, Alles eigenes Erzeugniß, französische, englische Hofenträger, Strumpfbänder, u. alle in dieses Fach schlagende Artikel zu billigsten Preisen bei solider und reeller Bedienung in der Handschuh-Fabrik, Budapest, Wienergasse Nr. 2, J. LIPINSKI & COMP. Ein gros-Käuferer werden auf Wunsch Preiscurante gratis und franco zugewendet. 3211

3232

Herren-Kleider

für die Frühjahrs-Saison sind nur

bei mir zu bekommen, insbesondere

Hamiltons von 12 fl.

Ueberzieher von 10 fl.

Frühjahrs-Anzüge von 18 fl.

Gehrocke 17 fl.

Ferner die größte Auswahl der vorzüg-

lichsten in- und Ausländer Stoffe.

S. GROSSMANN,

Ede Deal- und neue Wienergasse.

Provinz-Bestellungen prompt effectuirt.

Auf der Spur.

Roman in drei Bänden nach dem Französischen von G. W.

Erster Band.

Erster Theil.
10.

Das unbewohnte Hotel.
(21. Fortsetzung.)

Von der ersten Etage hatte man eine wahrhaft überraschende Aussicht. Aus dem Salon schweifte der Blick über eine Reihe von Gärten mit ihren Riosks und Treibhäusern, die Myriaden geschwätziger Vögel umflatterten.

Man hatte ein Bild von dem frischen, fröhlichen Treiben in der Natur, wie keiner der anderen Stadttheile von Paris es aufweist.

Lionel konnte sich, seit er diese Wohnung bezogen, nicht satt sehen, er hatte einen Theil der Nacht, den Arm auf das Fenster, die Stirn auf die Hand gestützt, zugebracht und den Blick in die Tiefen des vom Monde mild und friedlich beleuchteten Paris verfenkt.

Seine Träumereien beschäftigten sich aber weder mit den stolzen, prächtigen Gebäuden der Nachbarschaft, noch mit den erotischen Pflanzen in den Treibhäusern um ihn her.

Für ihn schien es kein anderes Gebäude als das Hotel de Lucenay zu geben und darauf hastete sein Blick, allem Anschein nach, trotz seines düsteren, verfallenen Aussehens und der Todesstille, die darin herrschte, mit wahrhaft wollüstigem Genuße.

Ueberdies hatte ihn in dieser ersten Nacht, die er in seiner neuen Wohnung zubrachte, eine seltsame Thatsache wunderbar erregt.

Es war ungefähr um ein Uhr Nachts. Die Kälte war sehr empfindlich, die Sterne leuchteten klar am Firmamente, Lionel konnte sich von der Betrachtung des Ortes, dessen Anblick eine ganze Welt von Erinnerungen süßer und schmerzlicher Art, die bald seine Augenbrauen düster zusammen zogen und ihm dann wieder die Thränen in die Augen trieben, nicht losmachen.

— Nichts und immer nichts! murmelte er und preßte seine beiden Hände gegen die Brust. Weder die Freude, meinen Nachedurchst zu stillen — noch die Beruhigung, daß ich endlich vergessen darf. — Mein Gott, willst Du denn den dunklen Abgrund, in dem ich vergeblich ringe, durch keinen Lichtstrahl erhellen? Dann schwieg er, aber sein Herz begann mächtig zu schlagen.

Hinter einem der geschlossenen Fenster des unbewohnten Hauses, gerade ihm gegenüber, hatte er einen Lichtschein entdeckt, der durch die Spalten der herabgelassenen Jalousien gedrungen war.

Was bedeutete das? Lionel wußte, daß der Kastellan des Hauses den gemessenen Befehl hatte, die Gemächer niemals zu betreten und daß er diesem Befehle auch seit fünf Jahren Folge geleistet hatte.

Er mußte sich unbedingt täuschen, vielleicht rührte der helle Schein von einem Mondstrahl her, der sich in irgend einer nahe gelegenen Fensterreihe brach.

Seine lebhafteste Erregung ließ bereits nach, als er etwa zwanzig Minuten später ein zweites Licht, dessen Erscheinen natürlich alle seine beruhigenden Erklärungen der ersten Wahrnehmung über den Hausen warf, an der entgegengesetzten Seite des Gebäudes entdeckte.

Jetzt konnte er nicht mehr zweifeln. Das Fenster, von dem eben der Lichtstrahl ausging, lag im tiefsten Schatten, also konnte der Mond ihn hier keinesfalls hervorgerufen haben.

Lionel blieb lange gedankenvoll und tief erschütterter stehen und hoffte immer, daß irgend ein neues Ereigniß ihm die seltsame Erscheinung erklären werde.

Die Zeit verrann aber, ohne daß das tiefe Schweigen auf irgend eine Weise unterbrochen wurde, bis er sich endlich entschloß, seine weiteren Beobachtungen einzustellen.

Als er am nächsten Morgen erwachte, fühlte er sich noch ganz verwirrt von den Erlebnissen der verfloffenen Nacht und sein erster Gedanke war auf das Hotel de Lucenay gerichtet.

Im Augenblicke, wo er sich in seinen Salon begeben wollte, trat indessen ein Diener mit einem Briefe in sein Schlafzimmer.

Er öffnete ihn hastig und ersah, daß er von Buyard war.

Die wenigen Zeilen lauteten:

— Lassen Sie heute Abend die Thüre nach der Straße offen. Es ist mir unmöglich, jetzt schon die Stunde, in der ich zu Ihnen kommen kann, zu bestimmen, aber ich komme auf jeden Fall, denn ich habe Ihnen sehr Wichtiges mitzutheilen. Wir sind im Begriff ganz unerwartete Entdeckungen zu machen. — Wenn mich nicht Alles täuscht, befindet sich der Mörder in Paris.

Lionel blieb wie angewurzelt stehen und las mit einer Art von Wollust den Brief, den er in seinen zitternden Händen hielt, immer wieder und wieder.

Seine Brust wogte gewaltig, sein Blut strömte mächtig nach dem Herzen und von Zeit zu Zeit strich er mit der Hand über die Augen, als wollte er einen Nebel verschleuchen, der ihm den klaren Blick trübte.

— Also heute Abend — soll ich ihn erwarten, stammelte er schließlich. Großer Gott, wenn ich dann überhaupt noch lebe!

Dann trat er an das Fenster und sah nach dem Hotel de Lucenay hinüber.

Er befand sich aber in der äußersten Anruhe und Erregung, der Alchemie stötte ihm und er fürchtete in dem Salon, wo die Luft dick und schwer war, zu ersticken.

Endlich beschloß er, sich anzukleiden und auszugehen.

Aber wohin ging er, als er das Hotel verließ? Sein Geist war so befangen, daß er kaum wußte, was er that. Er irrte den ganzen Tag lang in Paris umher, und vermochte sich, als er Abends nach seinem Pavillon zurückkehrte, keinerlei Rechenschaft über das, was er im Laufe des Tages gethan, oder über die Stadttheile, die er durchwandert hatte, zu geben.

Während seiner Abwesenheit hatte Niemand bei ihm vorgesprochen, und er mußte, also noch geduldig warten.

Inzwischen war es schon spät geworden, eine nahe belegene Thurmuhre hatte bereits die neunte Stunde verkündet, und er lauschte auf jedes Geräusch von der Straße, weil er Buyards Schritt oder Stimmens darin zu erkennen hoffte.

Es herrschte aber rings umher tiefe Stille und sein Ohr vernahm nur den wirren Pariser Straßenlärm, der gleich dem Wellenschlag des Meeres gegen die Küste verhallt.

Des Wartens müde und von einer nervösen Aufregung, die er nicht zu dämpfen vermochte, überwältigt, verließ er den Pavillon und zog in den Park, den er nach allen Richtungen kreuz und quer durchstreifte.

Der Abend war sehr dunkel, er ging aber dessen ungeachtet eine Zeit lang in's Blaue hinein, durch das dicke Gewirre der Schwarzerzelpflanzen, die hier ungehindert aufwachsen, vorwärts und blieb nur dann und wann stehen, um einen Blick nach dem Hotel Lucenay hinüber zu werfen.

Die Erscheinung der verfloffenen Nacht war ihm wieder eingefallen und er vernahmete nun wohl, daß sie sich wiederholen könnte.

Seine Erwartung wurde aber getäuscht, denn es erhellte heute kein Lichtstrahl das tiefe Dunkel, das ihn umgab.

Blötzlich fuhr er aber heftig zusammen.

Die nächtliche Stille wurde durch einen schrillen Pfiff unterbrochen und man vernahm in einiger Entfernung ein leises Geräusch.

11.

Die Vorgänge im Hotel Tyrant.

Lionel ging in diesem Augenblicke gerade an der Mauer, die das Hotel de Lucenay von dem des Fürsten Tyrant trennte.

Er hielt den Athem an und lauschte.

Da erreichte ihn kurz darauf das Geräusch eines fast unmerklichen in seiner Nähe geführten hastigen Zwiegesprächs.

— Hast Du gehört? fragte eine Stimme hinter der Mauer.

— Gewiß, versetzte eine andere.

— Das ist das Signal — nun wird er gleich hier sein.

— Nur, so wollen wir ihm schnell entgegengehen und keine Zeit verlieren.

Darauf vernahm Lionel die schnell verschwindenden Schritte zweier Männer und Alles wurde wieder still, wie vorher.

Als er nach dem Pavillon zurückkehrte, befanden sich seine Gedanken noch ganz unter dem Eindrucke der eben erlebten, geheimnißvollen Szene und er würde sich entschieden noch weiter damit beschäftigen haben, wenn er nicht bereits Buyard, der ihn schon erwartet hatte, vorfand.

Bei seinem Anblicke rang sich nur eine deutliche Empfindung aus dem Chaos in seinem Herzen empor und er eilte dem Agenten mit fieberhafter Spannung entgegen.

— O, wie sehnte ich mich, Sie zu sehen! rief er ihm zu.

— Was ist denn?

— Ich ersticke seit heute Morgen fast vor Ungebuld. So reden Sie. Was gibt es? Was haben Sie entdeckt?

— Mimé Buyard hatte sich bei seinem Eintritt erhoben.

— Ich komme, um Ihnen mitzutheilen, versetzte er, daß ich jetzt sicher weiß, daß wir dem langerstrebten Ziele nun endlich sehr nahe sind und daß wir binnen Kurzem den Mörder des Fräuleins Clotilde von Lucenay in unserer Macht haben werden!

Ein tiefer Seufzer entrang sich Lionels Brust, er sank auf den Divan nieder, während ihm große Schweißtropfen auf die Stirn traten und eine Leichenblässe sein Antlitz überzog.

— O Clotilde! Clotilde! rief er, den Kopf unter die Hand und herwerfend, aus.

Diese Erregung ging alsbald vorüber, Lionel schüttelte schon im nächsten Augenblicke heftig den Kopf, trocknete die Thränen die in seinen Augen brannten, und richtete sich mit düsterer Entschlossenheit auf.

(Fortsetzung folgt.)

Ein entsetzliches Verbrechen.

Vor den englischen Strafgerichten wird in nächster Zeit ein Fall verhandelt, der lebhaft an die zu Zeiten der Inquisition geübten Folterquaten erinnert. Der Fall ist nach den vor den Behörden gemachten Zeugnisaussagen der Mannschaft in Kürze folgender: Am 1. Mai 1877 segelte die englische Bark „Maggie Dixon“ unter dem Befehle von Kapitän R. Proudfroot von Sumbealand nach Padang ab; als Steuermann war W. Strickland, als Bootsmann J. Murray an Bord. Unter der übrigen Mannschaft befand sich unter Anderen der Schiffsjunge (apprentice) Charles Cooper, ein nach Aussage der Matrosen geheimer, blühender junger Mann im Alter von 21—2 Jahren, der aber dadurch das Mißfallen des Steuermannes erregt zu haben scheint, daß er überhaupt zur See ging und damit „armen Leuten das Brod vor dem Munde wegstaht“. Etwa acht Tage nach der Abfahrt begann die Quäterelei Seitens des Steuermannes, so daß der Koch sich mehrfach ankraft sah, beim Kapitän Beschwerde zu führen, ohne indessen eine Besserung für Cooper zu erzielen. Letzterer wurde allerdings aus der Wache des Steuermannes in die des Bootsmanns verlegt, allein mit dem künftigen Verbleibe, dem Jungen keine Minute Ruhe zu lassen, einem Verbleibe, dem der Bootsmann gewissenhaft nachzukommen versprach. Von nun wurde Cooper zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit von den beiden Offizieren mit Säulen oder Füßen gestochen und geschlagen, oft in der Wache, daß ihm das Blut aus Nase, Mund und Ohren lief. Als die Mannschaft sich dann wieder beschwerte, verbot der Kapitän den Offizieren zwar, den Jungen noch weiter zu mißhandeln, aber besser wurde es doch nicht, im Gegenheil, der Kapitän je hit begab sich bald darauf ebenfalls an den Mißhandlungen zu theilnehmen. Er nahm Cooper in das unter dem Volkslogis befindliche Kohlenmagazin, wo letzterer sich entkleiden mußte, um seine Wunden zu zeigen; das Aussehen des armen Burschen war kaum noch ein menschliches zu nennen, er hatte fast keine Stelle am ganzen Körper, die nicht mit Narben oder Löchern bedeckt war, aus denen das Blut herauströpfte. Erst auf die Drohung mit einem Tauende gelang er, daß er von den beiden Offizieren so mißhandelt sei. Der Kapitän verbot diesen nun bei Strafe der Dienstentsetzung, den Jungen noch weiter zu mißhandeln, allein das Verbot wurde bereits nach zwei Tagen außer Acht gelassen, als Cooper am Sturbe erkrankte. Der Kapitän selbst entschloß sich nicht, ihn mit einem Tau durchzuwürgeln, als er am Meidizin bat; er (der Kapitän) wolle ihm begreiflich machen, was Sturbe sei. Abends bekam der Kranke jedoch eine Dosis Castoröl, gleichzeitig erhielt der Koch auch den Befehl, ihm die doppelte Ration Limonensaft und Essig zum Waschen der Wunden zu geben, dafür sollte er aber auch kein Fleisch, überhaupt nichts Anderes als Reis und Graupen zur Nahrung bekommen. Selbst das Brod, von dem er vorher täglich vier Biskuits erhalten, wurde ihm entzogen und gleichzeitig der übrigen Mannschaft gesagt, wer Cooper das Allgeringste zu essen gebe, solle ebenfalls hungern.

Vier Wochen vor seinem Tode mußte die Mannschaft ihm das Haar abschneiden und ihn mit Theer und Fett einreiben. Während seiner Krankheit wurde Cooper eines Morgens 4 Uhr aus seinem Bette geholt, um trotz des kalten Wetters, nur mit Hoje und Hemd bekleidet, ohne Schuhe anderthalb Stunden lang mit einer Handspieße auf der Schulter auf und ab zu marschieren, hierauf von dem Kapitän eine tüchtige Tracht Prügel zu bekommen und dann fünfzigmal nach der großen Oberbramrahe hinaufzusteigen, ehe ihm etwas Reis zu essen gereicht wurde. Auf Deck mußte er jedesmal anrufen, wie oft er hinauf gewesen war. Ein andermal, am 4. August, mußte er nach der Vorderoberbramrahe hinaufsteigen und dort „Kufuf“ schreien; als er dann herabkam, mußte er sich entkleiden und wurde durch Schläge mit einem Besenstiel gezwungen, sich vor den Spiegeln hinzulegen, wo er mit Seewasser begossen und mit einem neuen Pfaffenabesen eine Viertelstunde lang abgeschrubbt wurde. Am ganzen Körper war der arme Bursche mit Wunden bedeckt, einige mehrere Zoll lang, die von den Schlägen hervorgerufen schienen. Nachdem er um 8 Uhr Abends nochmals gequält war, mußte er um 9 Uhr mit in den Mast steigen, um die Marsregel zu reifen, trotzdem er bereits so schwach war, daß er sich kaum noch bewegen konnte und schon bis zum Skelette abgemagert war, indessen einige Pflüge und Stöße des Bootsmannes trieben ihn doch hinauf. Vier Minuten später hörte die Mannschaft, wie Cooper den Bootsmann, der ebenfalls auf der Raa war, um Gotteswillen bat, er möge ihn in Ruhe lassen, und gleich darauf erscholl der Ruf: „Mann über Bord!“ Der Koch sah den Verunglückten, dessen Gesicht blutete, dann noch einige Schiffslängen hinter dem Schiffe treiben, eine Rettungsboje wurde aber erst zwanzig Minuten später über Bord geworfen; allein selbstverständlich war Cooper schon lange ertrunken. Nach der Ankunft in Padang wendete die Mannschaft sich schriftlich an das englische Handelsamt, das denn auch den Prozeß gegen die drei Offiziere eingeleitet hat.

Die obigen, von dem Koch deponirten Thatsachen werden von der übrigen Mannschaft in allen Theilen bestätigt und vielfach noch ergänzt. Die Behörden in Falmouth haben die drei Angeklagten natürlich den Affsen überwiesen, leider lautet aber die Anklage nicht auf Mord, sondern nur auf Todtschlag. Als die drei Teufel in Menschengestalt aus dem Gerichtssaal in das Gefängniß zurückgeführt wurden, wären sie von der nach Laufenden zählenden Menge fast gelyncht worden, nur mit größter Mühe vermochte die gesammte Stadt- und Genspolizei Falmouths die Gefangenen vor der Wuth des Publikums zu schützen.

Freiwilliger Ausverkauf

BALITZKY SÁNDOR utódai,

Budapest, Waitznergasse Nr. 20.

Wegen baldiger Räumung des Lokales werden die noch vorräthigen Waaren

25 Perzent

unter dem bisherigen Ausverkaufspreis abgegeben. Englische Schafwollstoffe auf einzelne Röcke, Hosen, Ueberzieher oder ganze Anzüge sind in der Reduzierung mitbegriffen. Winterwaaren werden auch zu noch billigeren Preisen ausverkauft.

Hochachtungsvoll

ALEX. BALITZKY Nachfolger.

3282

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Hotel Erzherzog Stephan, Budapest,

Franz Josephsplatz, nächst der Kettenbrücke.

Ich beehre mich dem verehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich das altrenommirte

Hotel Erzherzog Stephan

vom 1. Mai l. J. käuflich an mich gebracht habe und dasselbe auf alleinige Rechnung führen werde.

Die langjährige Praxis und Thätigkeit in den ersten und größten Wiener und Pester Hotels (zuletzt Mitpächter des Hotel Erzherzog Karl in Wien) und die von mir während dieser Zeit gesammelten Erfahrungen berechtigen mich zu der angenehmen Hoffnung, sämtliche Anforderungen den Zeitverhältnissen entsprechend vollkommen zu erfüllen.

Zu weiteren Mittheilungen halte ich mich bestens bereit und zeichne

3287

Hochachtungsvoll

Vincenz Laferl.

Lokalveränderung.

Die seit mehreren Jahren in Ofen, Kufemann'sches Haus, bestandene Kön. ung. Lottokollektur und Vermittlungsanstalt für das Kön. Bezirksamt befindet sich seit 1. Mai l. J. im Kettenbrückengebäude, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 60^{1/2}. Dasselbst werden auch Majestätsgesuche, alle Eingaben an politische Behörden, Refurse in Gewerbe-, Steuer-, sowie in Militär-Entlassungs-Angelegenheiten Uebersetzungen von allen in alle europäischen Sprachen korrekt, billig und schnell besorgt. 8247

Gummi-Spezialitäten

als: Französische Irrigateurs oder auch zu 1 und 2 Liter Inhalt, nach Professor Keszmaryk, Clysopompe, als: Klystier- und Mutterspritzen verwendbar, Corseteinlagen, elastische Strümpfe, Periodentaschen, Inhalationsapparate, Milch-Flaschen, orthopädische

Mieder und Geradehalter

für Rückgratsverkrümmungen, Nabelbandagen, Leibbinden, künstliche Glieder, Luftpolster, Badewannen, Präservatives, Bettelagen, internationale Verbandstoffe,

Gummi-Regenröcke mit Kapuze,

Gamaschen, wasserdichte Stiefel, Reifeurinflaschen, Garna-receptienten, Nachtgeschirre, Muskelstärker, Bierseidel-Unterjacke, Zugheber u. Gummi-Schläuche und Hydronett's für Besprizen von Garten-Anlagen.

Amerikanische Patent-Wein-Schläuche,

sowie

Wein- und Bierwerkeln

offeriren unter solidester Bedienung 3269

Ernst Schottola & Neoschil,

Budapest, Waitznergasse, vis-à-vis Calderoni.

Wir beehren uns hiermit, Ihnen höflichst anzuzeigen, daß wir mit unserer auf der Landstraße befindlichen

Waltzner - Boulevard Nr. 6

(Kassell'sches Haus)

übersiedelten. Hochachtungsvoll

Löwy & Ungar.

3275

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für GEHEIME und HAUT-Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Garmröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme, in feiner Ordinations-Anstalt, Königsgasse Nr. 4, 2 Stock. Eingang bei der Stiege. Ordiniert von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich. 3156

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

Die

Wasserheilanstalt Kreuzen

b. i. Grein a. d. Donau, Oberösterreich.

Waldbahn-Station: Anketten, Dampfstation: Grein. Von Wien per Bahn bequem in sechs Stunden erreichbar.

Saison vom 15. April bis 31. Oktober.

Auskünfte über die Aufnahme ertheilen und Prospekte versenden wie im Vorjahre Dr. Med. Felix Urbaschek, leitender Badearzt in Kreuzen, die Badeverwaltung in Kreuzen und Eduard v. Nagel, Kaufmann in Linz, Eigentümer. - Die k. k. Post- und Telegraphen-Station, sowie Equipagen und Omnibus befinden sich in den Anstaltsgebäuden selbst. - Herren- und Damenbade-Salons im Kurhause. - Großes Schwimmbad, sowie schöne Wellen- und Sonnenbäder mit Badevorrichtung nach dem neuesten System. - Für die Unterkunft der P. T. Kurgäste ist durch viele schöne Zimmer mit herrlichster Auswahl Sorge getragen. - Die Anstalt hat eine reizende Lage, vom Nordwinde geschützt, gesunde Luft, prachtvolle Promenaden und ist von Wäldern umgeben. Billiger Aufenthalt. - Der Besuch der P. T. Kurgäste aus Ungarn ist in steter Zunahme. 3030

Herrenkleider.

Anzüge 16, 18, 20, 30 fl.
Ueberzieher 9, 10, 12, 15, 24 fl.

Knabenkleider.

Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl.
Ueberzieher 6, 7, 8, 10, 14 fl. aufwärts, empfiehlt

Adolf L. Haas,

Schlangengasse Nr. 2.
Bei Provinz-Bestellungen für Knaben-Kleider ist blos das Alter anzugeben.

3205

Budapest's billigste Möbelquelle.

Preis-Courant.

- 1 Paar einthürige Chiffon fl. 32-35.
- 1 Paar zweithürige Chiffon fl. 40, 45, 50, 60-100.
- 1 Paar Betten fl. 22, 25, 30, 40, 45, 50-100.
- 1 Stück Nachtkasten fl. 5, 6, 7-15.
- 1 Stück einthürige Waschkasten fl. 12, 15, 18.
- 1 Stück zweithürige Waschkasten fl. 15, 18, 20.
- 1 Stück Kredenz fl. 25, 30, 35, 40, 50-150.
- 1 Stück französischer Speisetisch, 12persönig fl. 16, 18pers. fl. 20, 24pers. fl. 35.
- 1 Stück Salonspinetisch fl. 50, 60, 100.
- 1 Stück Salontisch fl. 15, 18, 20, 25-75.
- 1 Stück Schreibtisch fl. 18, 25, 30, 40, 50, 100.

Eigene Erzeugnisse.

- 1 Nips-Garnitur, 1 Kanapé, 6 Sessel fl. 60.
- 1 Nips-Garnitur, 1 Kanapé, 2 Fauteuils, 6 Sessel fl. 100.
- 1 Nips-Garnitur, 1 Kanapé, 6 Fauteuils fl. 120.
- 1 Gobelin-Garnitur 1 Kanapé, 6 Fauteuils fl. 135.
- 1 Seiden-Garnitur, 1 Kanapé, 6 Fauteuils fl. 160.

Feinere und ganz feine Garnituren fl. 200-300.

- 1 Schlafdivan fl. 25, 30, 35, 40, 50.
- 1 Ottomane fl. 50, 60, 70, 80, 100.

Außer obenbezeichneten Gegenständen alle Sorten in feiner u. mittelfeiner Einrichtungsstücken in größter Auswahl.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen 10% Angabe, auch mit Nachnahme, prompt expedirt.

Zuführte Preis-Courante gratis. Achtungsvoll

Opyodi & Ellenberger,

3104 Deákgye 5, 1. Stock.

UMRATH & Co. in PRAG,

Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen,

empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichtem Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindruck bestbekanntesten Spezialitäten in:



Sand- u. Göpel-Dreschgarnturen von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriziren wir in verschiedenen Größen bestbewährte: Pulverer, Moiseröbler, Häckselschneider

3137

Zuführte Preis-Courante gratis und franco.



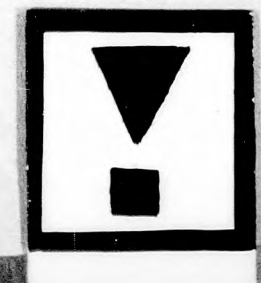
Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Garmbeschwerden u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von dem Spezialisten

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital hier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innerer Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 8, (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 3153



kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourkarte beantwortet.

Blisiren.
Witwe Koszta zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß sie vom 1. Mai angefangen nicht mehr im Franziskaner-Bazar, sondern in der Wohnung weiße Schiffsasse Nr. 6, 2. St. 17 plisirt u. besp. 8146

Vom Verkauft
ausgelöste Goldringe, Uhren, Ketten und andere Juwelen in schönster Fagon sind zu billigen Preisen am Lager bei **H. Hoffmann, Goldhandlung, Kerepeserstraße, Nr. 2, „Bazar“**, besetzte Goldwaaren zu werden mit eigenem Gelde unentgeltlich ausgelöst und im vollen Werthe gekauft. Tausch und Kauf von altem Gold und Silber. Provinzaufräge werden auf's Beste ausgeführt, sowie Preis-Courants gratis versendet. 8280

Wiener Klavier
mit breiter Metallplatte und 5 Eisenspreizungen, so wie ein Schreibisch und 1 Ankleidepiegel sind wegen Ueberfiedlung um einen Spottpreis zu verkaufen. Schiffsasse Nr. 2, 1. St. Th. 1, 2. Stiege. 8216

Zu verkaufen.
Wegen Abreise sind zwei moderne, elegant ausgestattete, erst ein Jahr in Verwendung gewesene Wagen und zwar ein halbgedeckter und ein Kutschierwagen preiswürdig zu verkaufen. Näh. Akademiegasse 6, beim Hausmeister. 8267

Ein Lehrlinge
wird in der A. Müller'schen Konditorei, Ofen, Zeitung, aufgenommen. 8283

Kaffeekaus,
in der inneren Stadt, auf einem lebhaften Posten, wegen Familienverhältnisse sehr billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 8275

Die gut bewährte **Zahn-Zinktur** Calulia des verstorbenen Zahnarztes Heusch ist fortwährend zu haben bei M. Arföy, Servitenplatz Nr. 5, 2. Stock, Mikalef'sches Haus, und bei Neruda, Hatvanergasse, Quers, Dorotheagasse, Stadt-Apothek. 7966

Ein Engländerin
die auch franz. unterrichtet und im Nuwinkel u. Stadtwaldchen beschäftigt ist wünscht noch einige Stunden zu begeben. Bedingnisse mäßig. Adressen unter „N. F. 30“ an die Exp. 8315

Sommerwohnungen.
In der Freudiger'schen Villa im Stadtwaldchen, Herminenstraße Nr. 121, in der Richtung zur „Balduchnepe“, sind mehrere schöne Wohnungen billig zu vermieten. 8113

Waarentästen
und **Pulte**, am liebsten von hartem Holze, und polirt, werden sofort gekauft. Aufträge sub „J. K.“ an die Exp., wo auch die Adr. des Käufers zu erfragen ist. 8299

Handschuhe
aus feinstem Prager Leder. 1 Paar Damen-mit 2 Knöpfen 90 fr., 1 Paar Damen-mit 3 Knöpfen 1 fl., 1 Paar Herren-doppeltgenäht 1 fl., 1 Paar Hirschlederhandschuhe fl. 1.10, 1 Paar Handschuhe putzen u. repariren 8 fr., so auch werden alle Gattungen Hirschleder-Polster und Decken zum Putzen angenommen bei **Moriz Poliger**, Handschuhfabrikant, Deákasse, Budapest. Aufträge aus den Provinzen werden umgehend effektiert. 8237

Ein tüchtiger Verkäufer
der Damen-Konfektions-Branchen sucht dauernde Beschäftigung. Näh. die Exp.

Effigianipulant
findet sofortiges Engagement in einer hiesigen größeren Fabrik. Derselbe muß die Effigianipulation gründlich verstehen und die Fabrik selbstständig leiten können. Offerte sind unter Chiffre J. D. 106 längstens 12. Mai an die Exp. einzusenden. 8289

Ein Villa.
In Kátosfalva, nächst der Kerepeserstraße, auf den Ziborai'schen Gründen, ist eine schöne Villa, bestehend aus einem Salon, 2 Zimmern, großer Küche, Keller, Stall für 4 Pferde, Wagenremise und schönem Park, mit gutem Trinkwasser, billig zu verkaufen. Näh. im **Gasthaus zum Gründling** in Kátosfalva. 8266

Zu vermieten
das Haus in der Theresienstadt, Rottenbillergasse (vis-à-vis der Kerepeser Mauth) Nr. 38A/2, bestehend aus 2 Zimmern, 1 großen Glas-Salon, 1 Küche, Speis, 2 Böden, Keller, u. Eisgrube, nebst großem Gartenhofraum, als Sommerwohnung oder sonstigen Zwecken. Näheres in der Exp. 8260

Wiss für Hundeliebhaber.
Junge Neufondländer Hunde, „echte Race“, 2 Monate alt, sind zu verkaufen. Soltángasse Nr. 5 8268

Ein Haus
mit 6 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden, Hof mit Gartenanlagen, großem Hühnerhof, gutem Trinkwasser, Badehaus, an der Donau, ist in **Saraksi**, nächst Pest, theilweise oder im Ganzen zu vergeben, ganzjährig oder über den Sommer; auch theilweise möblirt. **Eisen-gasse Nr. 17, 1. St., Th. Nr. 14.** 8213

Ein Trafik
in einem Bade-Ort über die Saison sofort billig zu vergeben. Näh. in der Exp. 8276

Eintausch
getragener Herrenkleider gegen neue elegante. Näheres unter „A. Z. Nr. 3“, Haupt-Exp., wo poste restante Budapest. 8249

Une jeune dame
frangaise, institutrice brevetée, désirerait passer quelques heures de la journée dans une bonne famille à Pest ou aux environs. S'adresser au Magasin de Musique de M. M. „Tábor-sky et Parsch“, kleine Königs-gasse 8211

Sogleich oder 1. August
zu beziehen **Cassengewölbe**, Landstraße, vis-à-vis dem Museum Nr. 29. 8184

Zu vermieten.
Ein auf bestem Posten befindliches Branntwein-Geschäfts-Lokale sammt damit verbundenen Magazinen und größerer Wohnung ist von Seite des Eigenthümers pr. August zu vergeben. Adresse in der Exp. 8255

Ein Kasse Nr. 3,
Wertheim & Co., mit Tresor und Geheimschloß und ein Klavier, vorzügliches Fabrikat, wegen Ueberfiedlung zu verkaufen. Näheres die Exp. 8250

Ein Brautstück
von Eisfassen, geeignet für Käsehandler und Bierwirthe, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 8326

Ein schönes Fräulein,
schlank gewachsen, wünscht als Kassierin placirt zu sein, ginge auch als Verkäuferin. Dasselbst findet

Ein Hausinspektor
mit 6000 fl. Siderstellung sofortige Aufnahme; so auch werden

Reisebegleiterinnen,
nur sehr intelligente, zu engagiren gesucht. Ueber Alles Näh. durch die Agt. Fortuna, Palatingasse 13.

Heirathsantrag.
Ein Fräulein, eine Waive, 20 Jahre alt, mit baarem Vermögen 50,000 fl., wünscht sich mit einem Gutsbesitzer zu verehelichen.

Heirathsantrag.
Ein Fräulein, 22 Jahre alt, mit einem Vermögen von 12,000 fl., wünscht einen Herrn, nicht über 30 Jahre alt, mit einer schönen Stellung zu heirathen. Näheres Auskunft durch die Ehe-Vermittlungs-Agt. Fortuna, Palatingasse 13, 2. St. 22. 8314

Ein literarisch
gebildeter junger Mann (geweiener Redakteur) sucht Stellung als Sekretär, Korrespondent, eventuell auch als Erzähler. Aufträge sub „P. T.“ an die Exp. 8306

kleinen Geschäftsleuten
empfiehlt sich zur Ordnung der Bücher und Beforgung der Korrespondenz ein routinierter Buchhalter gegen bescheidenes Honorar. Aufträge werden unter „N. 2080“ an die Exp. erbeten. 8307

Aus freier Hand
zu verkaufen, ein Cassengewölbe in der Waiznergasse. Näh. in der Exp. 8310

Wo?
Im bürgl. Placirungs-Institut **Altgasse Nr. 24**, Ecke der großen Feldgasse (früher gr. Feldgasse 21 und 23) werden zum

Frühjahrswechsel
tüchtige Gouvernanten, ung., deutsche u. franz. **Wonn-, Haushälterinnen, Gesellschafterinnen, Kammerjungfern, Reisebegleiterinnen**, mehrere **Maschinisten** für Fabriken und zum Dreschen, **Obermüller, Gärtner, Gewölbdienner, Inassanten und Kassiere** sofort aufgenommen und werden **intell. Individuen** in allen einschlagenden Zweigen placirt.

Aufträge
werden rasch erledigt. Die nach Budapest ankommenden **intelligenten Stellensuchenden** finden im genannten Institute **gänzliche Verpflegung** und auch **Wohnung** für ein sehr mäßiges **Honorar**. Auf Wunsch **separat** oder auch **Gesellschaftszimmer**.

1 intelligentes,
häuslich erzogenes Mädchen wäre geneigt als **Berthscheinerin, Kassierin** gegen mäßige Ansprüche **unterzukommen**.

1 Kommiss,
mit guten Referenzen versehen, wäre geneigt in **Loko** oder in der **Provinz** eine Stelle anzunehmen.

1 Erzähler,
der ung. deutschen u. franz. Sprache, wie auch des **Klavierspiels** vollständig mächtig, ist geneigt sofort eine Stelle hier oder in der **Provinz** anzunehmen.

1 Haus
um **18000 fl.**, nächst dem **Obernhaus**, wie auch

1 Villa in Ofen,
um **2300 fl.**, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen

Klavier um 80 fl.,
wie auch Nähmaschinen und andere Möbelstücke sind äußerst billig zu verkaufen.

Altgasse Nr. 24, im
Annoucen- u. Inseraten-Bureau. Dasselbst werden **Annoucen** mit **20%** billiger als bei den Administrationen selbst berechnet.

Käufer
und Verkäufer, Pächter u. Pachtgeber werden ersucht in ihrem Geschäftsinteresse jeder Art geschäftl. Anzeigen sofort zu machen.

Auskünfte
gratis, Kommissionen werden rasch erledigt und Dienstpersonale binnen **24 Stunden** zugehellt. Alles Näh. im **Erkundigungs- und Inseraten-Bureau**, **Altgasse 24.** 8295

W. Géza!
Csütörtök 5 óraker sétártok, hol elöször. 8308

Königsgasse 47,
1. St., sind 3 Zimmer, Alkoven, Küche u. s. f. sogleich zu vergeben. Bedingungen sehr billig. Näh. zu erfragen beim Hausmeister 8304

Ein schönes Spe-
zereigeschäft, vollkommen eingerichtet, seit 15 Jahren bestehend, ist ohne Waarenlager sogleich zu vergeben. Näh. in der Exp. 8312

Ein Gärtner,
zugleich als **Hausmeister** verwendbar, findet gegen Lohn und Wohnung sofortige Aufnahme bei **Bernhard Deutsch**, Wagenfettfabrikant, äußere Waiznerstraße Nr. 5, nächst der kleinen Bierhalle. 8303

Ein Mehl- u. Göl-
senrührtegeschäft, ist stündlich zu verkaufen. Näh. die Exp. 8309

Eine Weiznäherin
sucht in einem Privathause dauernde Beschäftigung. Dieselbe übernimmt jede Art Näherei außer dem Hause. **Christinenstadt, Johannes-gasse Nr. 37, im Hofe.** 8313

Avis aux dames
Mit einer gebildeten jungen Dame wünscht ein junger Mann in schriftlichen (vorläufig anonymen) Bertheil zu treten. Geneigte Initiativ schreiben unter „Danton“ an die Exp. 8305

Ein Lokomobil
ohne Räder, 5 bis 6 Pferde-kraft, gut erhalten, ist zu verkaufen. Preis **1200 fl.** Näh. in der **Cement-Nieder-lage**, Budapest, **Trinnygasse Nr. 4.** 8323

Klavier.
Ein sehr gutes Klavier mit hübschem Meuzeren ist billig zu verkaufen. **Rathhaus-platz** im **Bazar Harris**, Näh. beim Hausmeister. 8327

Ein Cassengewölb
geeignet zu einem **Wirths-geschäfte**, ist sogleich zu vermieten. In der **Stations-gasse Nr. 26.** 8325

Gesucht wird
ein junger Mann als Hausknecht. Näh. **Waiznerbou-levard Nr. 64, im 2. Hof** bei **E. Guttmann & Comp.** 8320

Dienstboten
werden dem **P. T. Publikum** unentgeltlich besorgt. **Dienstsuchende** beiderlei Geschlechtes werden schnellstens placirt. Näh. gr. **Feldgasse im Bürgerhaus-gebäude.** 8322

Ein kinderlose
Familie wünscht Mobilien für 2 Zimmer oierteljährig zu vermieten. Aufträge unter Chiffre „**N. K.**“ an die Exp. 8321

Ein feiner Mode
unterliegendes Geschäft, mit 50% **Rücker** ab, in der belebtesten Gasse der inneren Stadt, ist wegen anderweitigem Unternehmen zu verkaufen. Mäßiges **Kapital 4-500 fl.** Näh. die Exp. 8319

Als
Reisebegleiterin
wünscht eine gebildete Frau sofort Engagement. Agenten ausgeschlossen. Direkte Aufträge unter „**D.**“ an die Exp. 8290

Zwei junge
Männer in guten Verhältnissen wünschen mit zwei hübschen jungen Damen in Korrespondenz zu treten, um wenn Neigung vorhanden, nähere Bekanntschaft anzuknüpfen. Photographie erwünscht. Diskretion verbürgt. Briefe unter „**D. G.**“ poste restante erbeten 8316

Vorschniffe
auf **Gagen** und **Pensionen** Darlehen auf Wechsel für **höhergestellte Beamte** prompt u. diskret. **Theresienstadt, Altgasse Nr. 1, 3. St. 25, vis-à-vis der Hofstraße** von 2-5 Nachmittags. 8317

Ein solides
Frauenzimmer sucht Stellung, entweder zu einer Dame oder auch zu größeren Kindern, unter sehr billigen Bedingungen: selbe geht auch auf Reisen. Aufschreiben erbeten unter **P. M.** poste restante Hauptpost. 8318

Als Haushälterin
wünscht eine junge Witwe, 26 Jahre alt, zu einer christlichen Familie oder zu einer einzelnen Dame, so wie auch zu einem Witwer, placirt zu werden; selbe ist aus sehr guter Familie, respektirt nicht sehr auf großen Gehalt als auf gute Behandlung. Näh. ertheilt die Exp. 8311

Belehrung über
Selbstschutz für die **Familienväter.** Interessante, Aufschlüsse und erfolgreiche Belehrung ertheilt eine erfahrene Frau zum **Selbstschutze** der Frauen gegen **körperliche Uebel** und deren Folgen und über **Vorbeugung des frühen Verblühens.** Auf briefliche Anfragen unter Adresse „**Schub Nr. 35**“ poste restante Hauptpost Budapest erfolgt die Angabe der Wohnung der Betreffenden. 8288

Als Hausfräulein
oder Stütze der Hausfrau wünscht ein anständiges Mädchen, welches gut Kochen kann, als auch häusliche Arbeit, Schneiderei und Landwirthschaft auf das Genaueste zu führen versteht, unter bescheidenen Ansprüchen baldigt placirt zu werden. Aufträge bitte unter „**H. B. S.**“ an die Exp. 8144

Betegség miatti
elutazás végett Budapest a ferenczváros legélen'ebb utcájában, egy tökéletesen (complet) s jól berendezett 20 ezer frt. forgalmazó fűszer üzlet eladandó, az üzlet mellett követlen kényelmes lakás van 520 frt. a házber, az üzlet s raktárhoz tartozó complet berendezés szabott 4 a 350 forint és átvethető azonnal, áruval vagy anélkül. Cím e lap kiadóhivatalában.

Ein sehr schönes,
geräumiges, auf frequentesten Posten Budapest's gelegenes Cassengewölbe ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 8207

Geheime Krankheiten
Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Gharbeschwerden heilt mit alljährigem Erfolge auch brieflich **Dr. S. Ernst, Homöopath, Pest, Zweicladergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.**
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Besserer Gehilfe werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachwirkungen derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die veräuzertesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß überdies Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gehindert. **Das Lehrreche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl.**

Hausenblase,
Wein-Couleuren, Weinbouquets,
Glycerin, Gelatine,
Tannin, Korke, Spunde und Zinnkapsel
billigt und in bester Qualität bei 3109
C. F. Schwob,
Budapest, Ecke Waiznerstraße und Neugasse.
Preisblätter auf Verlangen franko und gratis

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung **Geheimer Krankheiten** jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautauschläge, Gharbeschwerden**, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Verunstaltung gründlich geh. ist, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem **3154**
Spezialisten A. BESENBEK,
prakt. Arzt und Geburtshelfer.
Ordinations-Anstalt: **Budapest 7. u. 8. Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-Bazar“, 2. Stiege, 1. Stock, Thür Nr. 3.**
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.